

LOBETAL

aktuell

3 • 2025



DIE PFLEGESCHULE BERNAU

**Wir engagieren uns für
Vielfalt und Respekt.**

▶ SEITE 34

Bethel

JAHRESFEST

Fröhlich. Bunt.
Einladend.

▶ SEITE 7

STOLZ

Pride Month zeigt
Vielfalt der Stiftung

▶ SEITE 10

SINGKREIS

Jede Stimme
zählt

▶ SEITE 20



12 600 Namen – ein Herzschlag
Lobetal erinnert an Verstorbene



19 Galerie aNdereSeitS
Kunst und Begegnung



33 Eberswalde: 59 Rollatoren
schreiben Geschichte



36 Lazarus-Schule: Berlin verstehen. Menschen kennenlernen.
Buddys begleiten dabei.

NACHGEDACHT

04 Fröhlich sein. Dankbar sein. Beten.

06 AUS DER GESCHÄFTSFÜHRUNG

AUS DER STIFTUNG

- 07** Das Lobetaler Jahresfest
- 10** Pride month in der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal
- 12** Gedenken an Verstorbene nach dem 2. Weltkrieg in Lobetal
- 14** Kalter Wind, warme Atmosphäre: Lobetaler Begegnungen
- 16** Lobetal und Bethel auf dem Kirchentag

AUS DEN EINRICHTUNGEN

Teilhabe

- 17** 30 Jahre Wohnstätte Sydower Feld
- 19** Vernissage: Begegnungen in der Galerie aNdereSeitS
- 20** Bunte schräge Singvögel – Der Singkreis der GPVA
- 22** Mobile Teilhabe – Parallel-Tandem in Fürstenwalde
- 23** Die Teilhabe berichtet über Klausuren
- 25** In Eberswalde: Bezahlbares Wohnangebot für Mitarbeitende
- 26** Feiern und Erleben: 100 Jahre Wohnstätte Reichenwalde

Altenhilfe

- 30** Neues aus der Tagespflege Marie-Jonas-Stift
- 31** Aktionen rund um den Internationalen Tag der Pflegenden
- 33** Neues aus Werneuchen
- 33** Weltrekord in Eberswalde aufgestellt

Bildung

- 34** Pflegeschule Bernau: Mit Courage gegen Rassismus.
- 36** Kulturbuddys an den Lazarus-Schulen Berlin

Hospizarbeit

- 38** 20 Jahre Diakonie-Hospiz Lichtenberg
- 42** Besuch Denkmal-Hospiz Auschwitz

Jugendhilfe

- 43** 10 Jahre Therapeutische Wohngemeinschaft

Suchthilfe

- 45** Christophorus-Hof: Dirk Hentschel schreibt wieder

KURZ BERICHTET

- 47** Bürgermeister zu Gast
- 47** MuT im Stadtzentrum von Bernau
- 47** Besuch von leben lernen Berlin

PERSONALIA

- 48** Pastorin Vera Hahn ordiniert



26 100 Jahre Reichenwalde Geschichte wird lebendig



59 Hiking Hero 2025: Wer schafft 44 km an einem Tag?

- 49 Stefan Marcinkowski leitet das Hotel Grenzfall
- 50 Ulrike Kaiser-Wolff ist neue Oberärztin in der Epilepsieklinik Tabor
- 51 Dienstjubiläen

BEWUSST LEBEN UND MEHR

- 54 SENI-Cup 2025
- 56 Cup der Guten Hoffnung 2025
- 58 Staffellauf der Berliner Wasserbetriebe
- 59 Hiking Hero
- 60 Start der autonomen Stromversorgung der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal
- 60 Lobetal mittendrin: Naturpark Barnim wird treibhausgasneutrales Großschutzgebiet

IM LETZTEN MOMENT HEREINGEFLATTERT

- 62 Treffpunkt Mit-WIRkung

- 63 Impressum

Rückseite Termine Erntedankfeste

Liebe Leserinnen und Leser,

das Leben in unserer Stiftung ist selten nur laut oder nur leise, nie nur fröhlich oder nur ernst. Es ist irgendwie immer alles zugleich – **nachdenklich, mutig, zugewandt, engagiert, überraschend, voller Haltung**. Das macht es so besonders. Und genau das ist auch immer wieder der rote Faden in unserem Magazin. Wir zeigen die Vielfalt des Lebens.

Wer das Jahresfest miterlebt hat, weiß, was gemeint ist: ein fröhlicher Gottesdienst unter freiem Himmel, die Begegnung mit bekannten und neuen Gesichtern und zugleich ein Rückblick auf **120 Jahre gelebtes Engagement**.

Eindrücklich war auch das Gedenken an die 600 Verstorbenen nach dem Zweiten Weltkrieg auf dem Lobetaler Friedhof. Und direkt daneben: die kraftvolle, farbenfrohe Beteiligung am Pride Month. **Haltung zeigen und Vielfalt feiern** – beides gehört zusammen. Es ergänzt sich.

Ob das Engagement der Schülerinnen und Schüler gegen Rassismus, die Feiern unserer Jubiläen oder die Kraft, die die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Singkreiseses „Bunte schräge Singvögel“ aus ihrem Treffen schöpfen. In all dem zeigt sich, was diese Stiftung ausmacht: **Miteinander gestalten und feiern wir das Leben. Miteinander übernehmen wir Verantwortung. Genau das ist die Stärke unserer Stiftung**. Danke, dass Sie immer wieder davon berichten und danke, dass Sie mir immer wieder davon erzählen.

Ich wünsche Ihnen nun viel Freude beim Blättern und Lesen der Sommerausgabe.



Ihr

WOLFGANG KERN

Geschäftsbereichsleiter

Unternehmenskommunikation



Die Lobetaler Glocken läuten mit einer Botschaft für die Menschen in Lobetal.

Fröhlich sein. Dankbar sein. Beten.

Seid allezeit fröhlich, seid dankbar in allen Dingen, betet ohne Unterlass.

Das ist die Botschaft der Glocken in Lobetal. Davon erfuhren die Gäste des Festgottesdienstes durch das Theaterspiel der Christenlehre-Kinder der Lobetaler Kirchengemeinde. Dieses Stück hat Pastor Ulrich Pohl inspiriert – darauf bezog er seine Predigt am 22. Juni 2025.

Als ich heute Morgen aufgewacht bin, habe ich die Nachrichten geschaut. Ich hörte, dass die Amerikaner den Iran bombardiert haben. „Seid fröhlich in allen Dingen“ steht auf der Lobetaler Glocke. Allerdings: Die Fröhlichkeit verging mir.

Auf einer anderen Glocke steht: „Betet ohne Unterlass“ – ja, das passt schon besser. Am Ende geht es darum: Prüft alles und behaltet das Gute. Das sagt uns die Jahreslosung. Das ist das Thema unseres Festgottesdienstes.

Niemand von uns hat eine einfache Antwort auf die große Politik. Vor 35 Jahren kam ja plötzlich die große Politik hier ins Pfarrhaus nach Lobetal: Erich Honecker kam mit seiner Frau und Pastor Holmer hat sie aufgenommen. Das war nicht unumstritten.

Da waren die einen, die daran erinnerten, was die Honeckers alles zu verantworten hatten: Dass junge Leute hier kein Abitur machen durften und nicht studieren konnten.

Viele Menschen wurden eingesperrt, weil sie Christen waren. All das hatten die Honeckers zu verantworten – und Pastor Holmer hat sie aufgenommen, als sie niemand mehr haben wollte.

Jan Josef Liefers hat darüber einen Film gedreht, den man heute noch im Fernsehen finden kann. Er sagte: Das war das Gute, das man behalten muss. Das muss man der Welt erzählen. Er tat es mit dem Film.



PASTOR ULRICH POHL

Vorstandsvorsitzender
der v. Bodelschwingschen Stiftung
Bethel hält die Predigt zum
Jahresfest.

Trotz all der Dinge, die dieses Ehepaar verbrochen hat: War es gut, dass die Honeckers hier aufgenommen wurden? Es gibt natürlich Menschen, die eine andere Auffassung hatten, die sagten: „Die können wir auf gar keinen Fall aufnehmen, die gehören hier nicht hin!“ Pastor Holmer hat sie trotzdem aufgenommen. Er hat die Frage: Kannst Du die Honeckers aufnehmen? geprüft, sich mit seiner Frau beraten. Seine Antwort: Es ist gut, dass wir die Honeckers aufnehmen.

Pastor Holmer sagte: Ich kann nicht verzeihen, was sie anderen Menschen angetan haben. Ich kann nicht verzeihen, was sie als Politiker getan haben. Aber dennoch: Wir nehmen die beiden auf, die niemand wollte – Menschen ohne Obdach.

Ich habe die Orte von Lobetal kennengelernt. Und da habe ich festgestellt: Da sind viele Menschen, die sonst keine Chance zur Teilhabe hätten, wenn es Lobetal nicht gäbe.

Aber sie bekommen eine Chance: in den Häusern, in den ambulanten Angeboten. Wir sollen da sein für Menschen mit Einschränkungen. Für Menschen, die kein Obdach haben. Auch für die Flüchtlinge.

Prüft alles. Das Gute behaltet. Seit 120 Jahren verfolgen hier Menschen genau dieses Ziel, ob im Gottesdienst, ob bei den Veranstaltungen oder in den Häusern.

Das wollen wir behalten. Und das soll so bleiben.

Darüber freuen wir uns. Und deshalb können wir auch sagen:

Seid allezeit fröhlich, seid dankbar in allen Dingen, und bei all dem, was uns in der Weltpolitik begegnet: Betet ohne Unterlass. Hört nicht auf zu beten für den Frieden, für den wir eintreten wollen. Betet ohne Unterlass. Amen.

PASTOR ULRICH POHL

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

*wir haben ein wunderbares
Jahresfest erlebt. Es liegt nun
schon ein paar Wochen zurück.
Die Freude und Dankbarkeit
sind noch da.*

Dr. Melanie Beiner



Jeannette Pella



Viele unserer Gäste sind uns seit Jahren oder sogar Jahrzehnten verbunden. Das war deutlich spürbar. In vielen Gesprächen klang durch, wie sehr sie sich auf dieses Wiedersehen mit Lobetal gefreut haben, mit vertrauten Gesichtern und mit Geschichten, die uns verbinden.

Gleichzeitig gab es auch Gäste, die das erste Mal in Lobetal waren. Sie haben mit Freude und Bewunderung die Vielfalt der Stände, die freundlichen Gespräche und die fröhliche Stimmung wahrgenommen.

Diese Beziehungen, die lange gepflegten und die neu geknüpften, machen uns als Hoffnungstaler Stiftung Lobetal stark. Sie sind Teil unserer Kultur. Das Miteinander, das daraus wächst, hat in diakonischen Einrichtungen wie der unseren eine lange Tradition. Das Jahresfest stärkt diese vielfältigen Beziehungen und macht das Leben in der Stiftung lebendig.

Das Geheimnis guter Feste ist, dass viele mit Herzblut im Sichtbaren und im Verborgenen mitwirken. Über 500 Mitwirkende haben wir gezählt, die geplant, aufgebaut, gestaltet, musiziert, informiert, zugehört, geordnet, gekocht, begrüßt und wieder abgebaut haben. Ein großer

Kreis von haupt- und ehrenamtlich Engagierten hat gemeinsam dafür gesorgt, dass das Fest so bunt und herzlich war. Dafür sagen wir: **Danke!**

Dieses Miteinander prägt nicht nur das Jahresfest. Auch zu vielen anderen Gelegenheiten in unserer Stiftung wird es gepflegt. Bei den Feiern anlässlich des 100jährigen Bestehens in Reichenwalde oder bei anderen Jahresfesten in der Teilhabe und beim 30-jährigen Jubiläum der Werkstätten.

Besonders freuen wir uns, dass die Pflegeschule Bernau nun „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ geworden ist. Auch dies wurde gebührend und feierlich begangen.

Und schließlich braucht es auch das Miteinander bei sportlichen Aktivitäten. Beim Hiking Hero und dem Cup der Guten Hoffnung haben auch in diesem Jahr wieder so viele Menschen aus der Stiftung mitgemacht! Das freut uns sehr.

*Wir wünschen Ihnen weiter eine schöne und
zwischen durch auch erholsame Sommerzeit.*

*Wir freuen uns auf viele weitere schöne
Begegnungen mit Ihnen.*

Ihre

DR. MELANIE BEINER und JEANNETTE PELLA

Geschäftsführerinnen

DAS LOBETALER JAHRESFEST

Das Gute entdecken. Vielfalt erleben.



Pastor Ulrich Pohl griff diesen Dreiklang auf und erzählte von den vielen guten Geschichten, die es in Lobetal gibt. Seit 120 Jahren verfolgen Menschen in Lobetal und in der Stiftung genau dieses Ziel, auch in schwierigen Zeiten. Er erinnerte dabei unter anderem an die Aufnahme von Margot und Erich Honecker im Pfarrhaus.

Offene Türen, mitreißendes Konzert

Ab 11.30 Uhr verwandelte sich der Dorfplatz in Lobetal in einen lebhaften Treffpunkt für Familien. Zahlreiche Mitmachangebote

begeisterten Kinder und ihre Angehörigen, während an kreativen Verkaufsständen Produkte, Pflanzen und Lobetaler BIO-Erzeugnisse zum Kauf angeboten wurden.

Interessierte nutzten die Gelegenheit, bei geführten Rundgängen die vielfältige Arbeit der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal kennenzulernen. Parallel dazu öffneten der Seniorenwohnpark Am Kirschberg und die Teilhabe-Einrichtung leben lernen ihre Türen und gaben Einblicke in ihre Arbeit. ▶▶



Schau hin. Entdecke das Gute.

Das war das Motto des Lobetaler Jahresfestes in diesem Jahr. Gutes gab es am 22. Juni einiges zu entdecken. Tausende strömten an diesem Sonntag nach Lobetal. Besonders schön war, dass viele der Gäste aus den Diensten und Einrichtungen gekommen waren. **Alle wurden mit einem Jahresfest-Anhänger begrüßt – ein Smiley, der gleich gute Laune verbreitete.** ▶

Stimmungsvoll begann das Fest mit dem Gottesdienst in der Waldkirche. Die Jugendlichen der Kirchengemeinde nahmen die Besucherinnen und Besucher mit auf eine Reise durch Lobetal. Es gab so viel zu entdecken! Besonders fasziniert waren die Entdecker von den Inschriften der Glocken:

„Seid allezeit fröhlich.
Seid dankbar in allen Dingen.
Betet ohne Unterlass.“



Die Jahresfestanhänger fanden reißenden Absatz.

Fotos: Frederic Schweizer



Am Stand des Krankenhaus Königin Elisabeth Herzberge gab es Nachhilfe im Biologieunterricht.



Das Medaillon zeigte ein Smiley und verbreitete gute Laune.



Die Freude beim Gottesdienst war ansteckend.



Der Festgottesdienst wurden musikalisch von den Posaunenchoren aus Lobetal, dem Kirchenkreis Barnim, aus Bethel und der Lazarus.Diakonie begleitet.



Bunt und vielfältig war das Programm auf der Dorfbühne.



An den Ständen präsentierten die Dienste und Einrichtungen, ihr Angebot sowie Kreatives und Handgemachtes.



Am Wochenende vor dem Lobetaler Jahresfest findet in Bernau das Hussitenfest statt. Rund 60 Lobetalerinnen ...



... und Lobetaler beteiligten sich am Festumzug und stellen die Geschichte Lobetals dar.



Marlon Falter ist blind, seine Stimme mitreißend.



Traditionell findet das Sommerfest der Teilhabe in der Jahresfestwoche statt.

►► Ein besonderer Höhepunkt des Tages war das Konzert von Marlon Falter in der Waldkirche. Der blinde Sänger begeisterte das Publikum mit einem vielfältigen Repertoire, das von Whitney Houston über Linkin Park bis hin zu Falco reichte. Marlon Falter, bekannt durch seine Teilnahme an „The Voice of Germany“ im Jahr 2022, beeindruckte mit seiner außergewöhnlichen Stimme und einer mitreißenden Bühnenpräsenz. Zum Ausklang des Tages wurden die Besucher mit dem Reisebegrüßer und den feierlichen Klängen des Posaunenchores verabschiedet. Ein Pendelverkehr brachten die zahlreichen Gäste von und nach Lobetal.

Am Vorabend hatte das Jahresfestkonzert in der St. Marienkirche in Bernau mit den Lobetaler Chören stattgefunden. Unter dem Motto „Mutig und freundlich“ wurden die vielen Facetten menschlichen Lebens – nachdenklich und fröhlich zugleich – gefeiert.

Bereits am Donnerstag lud die Teilhabe zum Sommerfest ein. Das Sommerfest der Pflegeoberschule Bernau fand zum ersten Mal auch in der Jahresfestwoche am Freitag statt (siehe Bericht auf Seite 34)

WOLFGANG KERN



Nachdenkliche und fröhliche Töne gab es beim Jahresfestkonzert.

WIR SIND STOLZ



Zum ersten Mal beteiligte sich die Stiftung an der Aktion des Evangelischen Bundesfachverbandes für Teilhabe (BeB). Start war am 2. Juni.



Haus der Stiftung, Lobetal



Julia von Bodelschwing-Haus, Berlin-Westend



Diakoniezentrum Werneuchen



Haus Freudenquell, Eberswalde

Im Mittelpunkt der diesjährigen Kampagne stehen queere Menschen mit Behinderung und psychischer Erkrankung, die besonders häufig von Mehrfachdiskriminierung betroffen sind. Die Kampagne #LiebeTutDerSeeleGut macht auf ihre Lebensrealitäten aufmerksam, stärkt ihre Sichtbarkeit und wirbt für eine inklusive Kultur in der Eingliederungshilfe, Sozialpsychiatrie, Altenarbeit und Pflege.

Der offizielle Start für die Stiftung war das Hissen der Regenbogenfahne am Haus der Geschäftsführung. Theologische Geschäftsführerin Melanie Beiner sagte: „Die Stiftung achtet die Vielfalt von Menschen. Ganz besonders die Vielfalt der sexuellen Orientierung und Lebensweise. Das wurde jahrelang unterdrückt, ignoriert, diskriminiert. Auch von der Kirche. Und auch immer noch werden Men-

PRIDE MONTH in der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal



Seniorenwohnpark Am Kirschberg, Lobetal

„sich zu sexueller Vielfalt bekennen, beschimpft, gemobbt und ausgegrenzt.“ Ganz besonders im Fokus sind für Geschäftsführerin Jeannette Pella Menschen mit Einschränkungen. „Sie sind von der Diskriminierung noch weit mehr betroffen als Menschen ohne Einschränkungen.“

Deshalb das Credo: „Wir in Lobetal stehen zur Vielfalt sexueller Orientierung und Lebensweisen. Deshalb hissen wir heute in Lobetal und an vielen anderen Orten die Regenbogenfahne: ‚Liebe tut der Seele gut‘“.

An folgenden Orten fanden Aktionen statt

- leben lernen Berlin
- Pflegeschule Bernau
- Seniorenwohnpark Am Kirschberg Lobetal



Haus Erlengrund, Berlin



Gottesdienst in Lobetal am 6. Juli



leben lernen Berlin

- Diakoniezentrum Werneuchen
- Haus Erlengrund Berlin
- Bereich Teilhabe, Verwaltung
- Julia von Bodelschwinghhaus Berlin
- Lazarus Schulen Berlin
- Hoffnungstaler Werkstätten
- GPVA Berlin
- Haus Freudenquell Eberswalde

Am 5. Juni wurde in der Alten Schmiede in Kooperation mit dem Dorf kino der Film Young Hearts gezeigt.

Am 6. Juli feierten wir in der Lobetaler Kirche. Das Thema: Liebe tut der Seele gut.

WOLFGANG KERN



DAS SCHLAGENDE HERZ DES ERINNERNS

Gedenken an 600 Verstorbene in Lobetal



Im Hintergrund pochte es: Das „Schlagende Herz“ auf dem Lobetaler Friedhof. Seit 30 Jahren schlägt es rund um die Uhr für die rund 600 Menschen, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Lobetal starben und in Massengräbern beigesetzt wurden. Die Not war zu groß. Ein Überleben war nicht möglich.

Fotos: Wolfgang Kern



Das Mahnmal ist eine aufgebrochene Betonstele mit einem eingefassten bronzenen Herz – gestaltet vom Bildhauer Friedrich Schötschel. Seine Form erinnert an Ruinen, wie sie das Bild der Städte und Dörfer prägten. Es verweist nicht nur auf bauliche Zerstörung, sondern auch auf menschliche: gebrochene Schicksale, verlorene Hoffnungen.

So viele Menschen wurden ermordet, sind gefallen.

„Die Herzen so unzähliger zurückgebliebener Menschen haben gelitten, das Herz Gottes, glaube ich, leidet mit bei jedem und jeder. Aber es schlägt weiter für uns Menschen für das Ziel eines friedlichen und gerechten Lebens“, sagte Melanie Beiner, Theologische Geschäftsführerin.

Für ein friedliches Leben

Für Stiftungshistoriker Jan Cantow ist das Mahnmal ein Ort des mahnenden Gedenkens. Er erinnerte an den Einsatz von Paul Braune und Elisabeth Schwartzkopff für Menschen jüdischer Herkunft und für Homosexuelle, die dennoch hingerrichtet wurden. Das Leid nach dem Krieg war unvorstellbar: Vergewaltigungen, Plünderungen, Hunger, Krankheiten. Viele Menschen starben daran.

Der Bernauer Bürgermeister André Stahl blickte auf die die Rassenideologie der Nazis, auf die Systematik auf Ausrottung, an den Vernichtungskrieg, den Deutschland vom Zaun gebrochen und über ganz Europa gezogen hatte. Deutschland konnte über ganz Europa gezogen hatte nicht selbst vom Nationalsozialismus befreien – trotz mutiger Menschen im Widerstand, die ihr Leben verloren. Es waren die Alliierten, die die Befreiung brachten.

Mit dem **Mailed von Mascha Kaléko** leitet Jeannette Pella zum Gedenken über. Am Ende des Gedichtes stellt Kaléko die Natürlichkeit der Natur der Unnatürlichkeit der Rassenlehre in Deutschland gegenüber.



Ortsvorsteher Stephan Böttcher blickt zurück auf die Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg und die Not in Lobetal.



Jeannette Pella (li.) und Melanie Beiner gedenken der Menschen, die nach dem Zweiten Weltkrieg in Lobetal gestorben sind.



Dr. Hans-Günther Hartmann und Daniel Pienkny begleiten die Gedenkveranstaltung auf ihrer Poaune.



Bürgermeister André Stahl legt für die Stadt Bernau einen Kranz nieder.

**Was wissen Primeln und Geranien von Rassenkunde und Medizin...
Ob Ecke Uhland die Kastanien wohl blühen?**

In der Stille schlug das „Schlagende Herz“. Es begleitete das Niederlegen der Blumen: Weiß. Rot. Bunt. Ein Herzschlag für ein friedliches und gerechtes Leben.

WOLFGANG KERN



LOBETALER BEGEGNUNGEN

Rückenwind fürs Miteinander mit Inspirierendem Impro-Theater

Fotos: Frederic Schweizer

Die Eiseiligen lieferten mit Polarluft einen Nachschlag, die Stiftung konterte mit einem herzerwärmenden Abend. Am 22. Mai trafen sich auf dem Lobetaler Dorfplatz Lobetalerinnen und Lobetaler, Mitarbeitende, Leistungsberechtigte sowie im Ehrenamt Engagierte unter der Überschrift: „Inspiration. Begegnung. Zusammenhalt. Vielfalt.“ zu den zweiten Lobetaler Begegnungen.



Impro-Theater „samt & anders“ in Aktion.

Einer der Akteure vom eingeladenen Impro-Theater „samt & anders“ brachte es bereits beim Technik-Test auf den Punkt: „Diese Veranstaltung hat schon jetzt Rückenwind.“ Auch Geschäftsführerin Jeannette Pella verbreitete auf ihrer Begrüßungsrunde angesichts eisiger Temperaturen Optimismus: „Wir wärmen von innen!“

Melanie Beiner stellte ihre Begrüßungsworten in den Kontext der Jahreslosung: „Prüfet alles, und das Gute behaltet!“ Mit der entsprechenden Haltung könne man in der Stiftung überall Gutes entdecken: „Es gibt so unglaublich viele Dinge, die Spaß und Inspiration geben. Gutes steckt an.“ Im Wechsel mit Jeannette Pella nannte sie Beispiele aus der gesamten Stiftung in einem Blitzlicht guter Gedanken.

Aus dem Stegreif ins volle Leben

Da fiel es dem Berliner Impro-Theater „samt & anders“ leicht, mit dem Publikum ins Gespräch zu kommen. Man wärmte sich im Wechselspiel von Bühne und Auditorium schnell auf. Ein buntes Szenenpotpourri entwickelte sich fast wie von selbst: Vom Vogel in der Hand über einen imaginären „Traum vom Affen“ bis zum Bibelzitat präsentierten die Künstler, musikalisch begleitet, ein gutes halbes Dutzend kurzer Stegreif-Szenen und ernteten dafür begeisterten Applaus.

Zusammensein verbindet

Das war genug Stoff, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Man nahm dabei den heiteren und unterhaltsamen Gestus des

Bühnengeschehens mit in den anschließenden Dialog mit Kollegen, Kolleginnen und Freunden. Und manch einer der Leistungsberechtigten hielt mit eigene Handyfoto die Erinnerung an diesen Abend fest. Kerstin Black vom Haus Bethanien hatte sich sogar mitten in der Vorstellung zu einem Selfie mit den Bühnenakteuren entschlossen und zeigte es stolz. Auch ihr Mann Ingo Black war „begeistert von den sympathischen Künstlern und dem schönen Zusammensein“.

Fazit

Zeit für Begegnungen. Das braucht es hin und wieder. Und das tut der Seele und der Gemeinschaft so gut.

WOLFGANG KERN ■ ANDREAS GERLOF



Inspiration. Begegnung. Zusammenhalt. Vielfalt.

LOBETALER Begegnungen

Hoffnungstaler Stiftung
Lobetale

Bethel 

LOBETAL UND BETHEL GEMEINSAM

Aktion Puzzle auf dem Kirchentag war der Publikumsmagnet

Foto: Christian Weische

Mit einem vielfältigen Programm war Bethel beim Deutschen Evangelischen Kirchentag in Hannover vertreten. Am Bethel-Stand auf dem Messegelände gab es eine Menge zu entdecken.

Publikumsmagnet dabei: Die Aktion Puzzle, für die die Besucherinnen und Besucher bereits am Donnerstagvormittag Schlange standen.



Die einzelnen Motive im Format 1,20 x 2 Meter entstanden als Gemeinschaftsprojekt. 14.400 Teile wollten verpuzzelt werden. Jeder Besucher, jede Besucherin bekam eine Tüte mit jeweils 24 Puzzleteilen. 100 Besucherinnen und Besucher erstellten ein Puzzle. Insgesamt entstanden sechs Riesenpuzzle mit Motiven aus Lobetal, Bethel regional und Bethel im Norden.

Der Stand wurde betreut von Kolleginnen und Kollegen aus allen Stiftungsteilen. Auch von Lobetal kam tatkräftige Unterstützung.

Das erste von sechs Puzzles war bereits nach drei Stunden fertig. Gemeinsam bebilderten diese das Motto des Kirchentages „mutig – stark – beherzt“ mit Szenen aus Bethel. „Das Puzzle soll das Leben in der Gesellschaft symbolisieren: Wenn jeder seinen Teil dazu beiträgt, funktioniert das große Ganze“, erklärte Karin Bormann-Voss, stellvertretende Leiterin der Abteilung PR Information in der Zentralen Öffentlichkeitsarbeit Bethel.

Neben dem Messestand sowie Friedrich, dem Infomobil in der Innenstadt, war Bethel an verschiedenen Workshops, Gottesdiensten und geistlichen Impulsen

beteiligt. Darunter eine von Pastorin Andrea Wagner-Pinggéra, Bethel-Vorständin, und Bethel-Klient Nils Lorenz gestaltete inklusive Bibelarbeit in Leichter Sprache.

Gottesdienst in einfacher Sprache

Ein weiteres Highlight des Bethel-Programms fand ebenfalls in der Neuapostolischen Kirche statt: Unter dem Titel „Mehr Einfälle als Anfälle“ feierten Pastorin Birte Schwarz, Pastorin Nicole Frommann, Diakon Manuel Pieper, Pastorin Susanne Schubring und Pastorin Gitta Höppner sowie die Betheljahr-Teilnehmerinnen Eva van Ackern und Janja Leelamanothum gemeinsam mit vielen Gästen einen inklusiven Gottesdienst.

Dass jede und jeder eine inklusive Andacht halten kann zeigten Diakon Niklas Kreppel und Diakonin Lea Beinke von der Betheler Bildungsstätte in ihrem Workshop „Inklusive Andacht? Leicht gemacht!“ „Andacht kann jeder. Das wollen wir unter Beweis stellen“, so Niklas Kreppel. Eines seiner Geheimrezepte: Die eigenen Worte für einen Bibeltext nutzen. „Es gibt nichts Spannenderes für den Zuhörer, als das, was man persönlich zu sagen hat.“

GUNNAR KREUTNER ■ WOLFGANG KERN

Teilhabe

30

JAHRE

WOHNSTÄTTE SYDOWER FELD



Bunte Luftballons, gedeckte Tische, Musik und ein großes Plakat in Herzform, mit vielen Handabdrücken der Bewohner versehen, hing an der Hauswand: Die Wohnstätte Sydower Feld feierte am 24. April ihr 30. Jubiläum.

Mit welchem Eifer alle Mitarbeitenden dazu noch für das reichhaltige Buffett voller leckerer selbstgebackener Kuchen gesorgt hatten, war mindestens eines Extralobes würdig!

Fotos: Steffen Kunert

Diakon Hartwin Schulz eröffnete das Fest und begrüßte die Anwohnerinnen, Anwohner, Pflegekräfte und Gäste. Danach begrüßte auch Wohnstättenleiterin Cindy Frischeisen die Anwesenden sowie den Bewohnerschaftsrat. Sie sagte: „Viele Menschen leben und arbeiten hier. Es ist ihr Zuhause und sie fühlen sich wohl. Alle gehören dazu. Teilha-

be bedeutet, alle machen mit. Daher ein großer Dank an alle, die das möglich machen.“ Jeannette Pella, Geschäftsführerin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, freute sich dabei zu sein. „Ich habe hier immer das Gefühl eines guten Miteinanders empfunden. Für heute wünsche ich allen einen fantastischen Tag und eine schöne Feier.“ ▶▶



Die Wohlfühlbank kam gut an.

Dr. Benjamin Bell:

„Diese Bank werden wir hier rund um den Baum in der Mitte der Wohnstätte Sydower Feld aufstellen. Hier können sich dann alle immer wieder treffen und zusammensitzen.“

►► Dr. Benjamin Bell, Geschäftsbereichsleiter der Teilhabe, überraschte die Wohnstätte Sydower Feld mit einer „Wohlfühlbank für alle“! Diese wurde gleich eingeweiht. Stellvertretend für alle nahm dann der Bewohnerbeirat darauf einmal kurz Platz und hatte schon einen Ort gefunden: „Diese Bank werden wir hier rund um den Baum in der Mitte der Wohnstätte aufstellen. Hier können sich dann alle immer wieder treffen und zusammensitzen.“

Truckerfahrt nach Biesenthal

Hartwin Schulz sprach in seiner Andacht: „Ich wünsche uns allen Gottes gute Kraft und ein gutes Miteinander Auskommen.“ Das Kuchenbuffett im Anschluss ließ keine Wünsche offen. Im Anschluss konnten sich die Gäste über die Entwicklungen der letzten Jahre informieren. Es entstanden Lebensbereiche im Einklang mit der Natur und den Nachbarn im Sydower Feld. Viele Gemeinschaftsprojekte konnten auch mit Sponsoren umgesetzt werden.

Zwischenzeitlich waren zwei blitzblank geputzte Trucks angekommen und bereit, die Bewohner auf eine kleine Fahrt in Richtung Biesenthal mitzunehmen. Unterhaltsam waren die Fotobox und ein Schminktisch, die Tombola, das Glücksrad, Riesenbüchsenwerfen und

ein Streichelzoo. Mutige konnten hautnah mit Xenias Schlangenshow auf Tuchfühlung gehen. Bei Tanz, Karaoke und mit „DJ Ringo Schmidt“ sowie gemütlichem Beisammensein an der Feuerschale klang der Abend aus.

RENATE MELISS ■ STEFFEN KUNERT



Blitzblank geputzte Trucks nehmen die Bewohnerinnen und Bewohner mit auf eine kleine Fahrt in Richtung Biesenthal.



BEGEGNUNGEN

Vernissage in der Galerie aNdereRSeitS

Am 24. Mai eröffnete in der Bernauer Galerie aNdereRSeitS die Ausstellung „Begegnungen“. Gezeigt werden eine Auswahl an Werken von zehn Künstlerinnen und Künstlern aus dem Berufsbildungsbereich der Hoffnungstaler Werkstätten in Biesenthal, dem Tagesförderbereich der Warschauer Höfe inklusiv sowie der Kreativen Werkstatt Lobetal.

„Wie begegne ich dem anderen? Bin ich gut vorbereitet auf diese Begegnung? Bin ich einfach spontan oder muss ich mich planen? Das sind Fragen, die man sich eventuell stellt, bevor man jemandem begegnet, den man noch nicht kennt oder den man vielleicht gut kennt, aber lange nicht gesehen hat“, sagte Lutz Reimann, Koordinator der Agentur Ehrenamt Bernau, zur Begrüßung der rund 40 Gäste.

„In dieser Ausstellung begegnen sich nicht nur Menschen, sondern auch Gedankenwelten, denn die Bilder erzählen in ihrer eigenen visuellen Sprache Geschichten“, formuliert es Ana Fernández Furelos, künstlerische Koordinatorin der Kreativen Werkstatt Lobetal. „Es sind kreative Prozesse, woraus schließlich ganz individuelle Ausdrucksformen entstehen. Kraftvoll präsentieren sich alle Werke, gleich ob surreale Landschaften, introspektive Porträts, fantastische Kreaturen oder interplanetarische Wesen. Sie stammen aus der traumhaften inneren Welt eines jeden Künstlers, einer jeden Künstlerin. Und jedes Werk drückt eine besondere Sensibilität und individuelle Sicht auf die Welt aus.“ so Ana Furelos weiter. Ein Dank ging an Ute Postler, Leiterin des begleitenden Kunstangebots von BBB aus Biesenthal und Kunsttherapeutin Marie Roick von

den „Warschauer Höfen inklusiv“ für ihre Begleitung und Mitorganisation.

Die Ausstellung versteht sich als Raum des Austauschs zwischen Künstlerinnen und Künstlern, den Besuchenden und den Geschichten hinter den jeweiligen Bildern.

Die Künstlerinnen und Künstler:

- **Biesenthal:** Katja Juch, Monika Frech, Lea Müller, Martina Fröhlich.
- **Berlin:** Rega Hasan sowie Raphael S. Rüscher.
- **Lobetal:** Bettina Kulicke, Christian Glatz, Claudia Fuchs und Michael Raecke.

Galerie aNdereRSeitS Brauerstraße 9 in Bernau
BEGEGNUNGEN – MALEREI, ZEICHNUNG UND COLLAGE
 25. Mai bis 14. September 2025
 Sa 11 – 17 Uhr und So 12 – 16 Uhr
 oder nach Vereinbarung unter I.reimann@lobetal.de

RENATE MELISS ■ WOLFGANG KERN



v.r.n.l.: Marie Roick, Ute Postler, Bettina Kulicke, Christian Glatz, Raphael S. Rüscher, Ana Furelos



BUNTE SCHRÄGE SINGVÖGEL

Singen, das bewegt und begeistert



Wer mag, darf auch mal etwas herausschmettern. Musik ist Emotion.

„Bunte schräge Singvögel“. So nennt sich der Singkreis der GPVA – Gemeindepsychiatrischer Verbund und Arbeitsprojekte. Der Name ist Programm: ein wenig schräg, ganz sicher bunt, aber vor allem besonders. Denn das, was in der Kaiserin-Augusta-Allee 39 jeden Dienstag von 14:00 bis 15:30 Uhr stattfindet und von Anja Grugel geleitet wird, ist weit mehr als nur ein gemeinsames Singen. Es ist ein Ort, an dem ich sein kann, wie ich bin.

Etwa zehn Männer und Frauen, die vom GPVA begleitet werden, kommen regelmäßig zusammen, um zu singen und dabei sich selbst ein Stück näher zu kommen.

Es geht um Melodien und Klänge und darum zu spüren, wie es mir gerade geht. Und wie klingt meine Stimmung?

Zunächst: Ankommen. Anja Grugel freut sich: „Schön, dass Sie da sind. Möchten Sie einen Tee? Wie geht es Ihnen heute?“ Alle sollen sich wohl fühlen und willkommen. Dann den Körper und die Stimme vorbereiten, auf das was gleich kommt. Sich lockern, Spannungen loslassen. Vokale wie A und O füllen den Raum und klingen in unterschiedlichen Klängen.

Jede und jeder ist willkommen mit allem, was gerade da ist und was sie oder er emotional mitgebracht haben. Hier gibt es keine falschen Töne. Wer mag, darf auch mal etwas herausschmettern. Ich darf loslassen und mich treiben lassen.

Für die Teilnehmerinnen und Teilnehmer ist der Singkreis ein wichtiger Termin in der Woche. „Ich habe mich richtig darauf gefreut“, sagt eine Frau. Und diese Freude teilt sie mit anderen. Das Repertoire ist bunt wie der Name des Kreises: klassische Lieder wie *Geh aus, mein Herz und suche Freud*, Mantras, afrikanische Melodien oder der Evergreen *The Lion Sleeps Tonight*. Jede und jeder darf mitentscheiden, was gesungen wird.

Am Ende jeder Stunde spüren die Teilnehmenden dem inneren Klang nach. Wie fühle ich mich jetzt?



Etwa zehn Männer und Frauen kommen regelmäßig zusammen, um zu singen und dabei sich selbst ein Stück näher zu kommen.

„Ich bin voller Energie.“

„Ich habe lange nicht mehr gesungen.
Es hat mir gut getan.“

„Ich gehe mit Musik im Herzen.“

„Ich freue mich schon auf das
nächste Mal.“

Für Anja Grugel ist genau das entscheidend: „Hauptsache, es tut den Menschen gut.“ Ihre Erfahrung zeigt: Musik öffnet Zugänge zu Emotionen, die Worte oft nicht erreichen. „Durch Klang können sich viele leichter ausdrücken. Und das befreit.“ Manchmal setzt es auch bei Menschen Kreativität frei, von denen es nicht zu erwarten war. Sie zeigt auf einen Text, der gemeinsam mit einem Klienten entstanden ist und der als Kanon gesungen wird: der Provo-Clownesk-Kanon. Ohne Musik wäre das undenkbar gewesen.

Das musikalische Angebot existiert seit fast zehn Jahren. Anfangs war es ein klassischer Singchor mit bis zu 22 Teilnehmenden. Einige mit bemerkenswertem musikalischem Talent. Heute hat sich der Fokus verändert: Die Gruppe hat einen therapeutischen Charakter. Viele der früher aktiven Sängerinnen und Sänger sind heute nicht mehr dabei, entweder weil sie zu alt sind oder nicht mehr vom GPVA begleitet werden.

Die Teilnehmenden bringen oft tiefgreifende psychische und manchmal auch körperliche Einschränkungen mit. Gerade deshalb sind diese zwei Stunden so wichtig. Sie geben Halt, Struktur, ein gutes Gefühl und Gemeinschaft.

WOLFGANG KERN



Julian Kleinhenz (oben) und Michael Rückert (unten) erkunden mit Heiko Reichmuth die nähere Umgebung auf dem Parallel-Tandem.

FÜRSTENWALDE

Mobile Teilhabe durch Parallel-Tandem erfahren

Seit Mai 2025 ist das MuT-Team Fürstenwalde dank der Förderung durch die Aktion Mensch stolzer Besitzer ein neues Parallel-Tandems. Bei diesem Fahrrad sitzen zwei Personen nebeneinander. Das ermöglicht Menschen mit Beeinträchtigung, mobile Teilhabe, im wahrsten Sinne des Wortes, zu erfahren.

Mitarbeitende des MuT sowie erste Nutzerinnen und Nutzer haben das Tandem bereits getestet und sind begeistert. Besonders Menschen mit kognitiven oder Sinnesbeeinträchtigungen sowie mit psychischen Erkrankungen (z. B. Angststörungen) profitieren davon. Das Parallel-Tandem ermöglicht ihnen, gemeinsam mit einer Assistenzperson sicher Rad zu fahren, ihr Umfeld zu erkunden und dabei soziale Teilhabe zu erleben.

Julian Kleinhenz hat bereits erste Erfahrungen mit dem Parallel-Tandem gemacht. Assistent wurde er dabei von Heiko Reichmuth. Für ihn eine „tolle Geschichte“, wie er die Ausfahrt bezeichnet. „Endlich kann ich mit meinem Assistenten auch per Fahrrad unterwegs sein“, freut er sich. Und vielleicht kann er nach einiger Zeit selbstständig in die Pedale eines Fahrrads treten. Michael Rückert freut sich ebenfalls über den mobilen Zugewinn. Neben seinem Rehasport möchte er zukünftig auch seine Freizeit aktiv gestalten. Da sind assistierte Ausfahrten genau das Richtige.

Ein herzlicher Dank geht an die Aktion Mensch für die Unterstützung, die dieses Tandem-Projekt möglich gemacht hat!

WK





GESAMTKLAUSUR DES GPVA* IN WOLTERS DORF

Im Fokus sexuelle Gesundheit im Betreuungsalltag

Nach der Auftaktklausur im letzten Jahr trafen wir uns regelmäßig in einer Arbeitsgemeinschaft, um für den GPVA einen Leitfaden zur sexuellen Gesundheit zu erstellen. Wie können wir diesen Leitfaden von der Theorie in die Praxis bringen? Das war die thematische Fragestellung der Klausur am 22. und 23. Mai im wunderschönen Woltersdorf.

Mit 26 Kolleginnen und Kollegen aus acht Standorten arbeiteten wir produktiv, kreativ und mit ganz viel Spaß an der Umsetzung – viele Ideen und Vorschläge entstanden und werden nun umgesetzt. Wir stellen immer wieder fest, dass der persönliche Austausch der Mitarbeitenden, sowohl tagsüber als auch beim gemeinsamen abendlichen Beisammensein, einen ganz wertvollen Beitrag zum Gemeinschaftsgefühl des GPVA leistet. Vielen Dank an alle Beteiligten!

* Gemeindepsychiatrischer Verbund und Arbeitsprojekte

KATHARINA RADTKE



DOPPELSPITZEN DISKUTIERT und gemeinsam gelacht

Mit Michael Funk (u.a. systematischer Prozessberater) und unter Mithilfe von Oliver Zinn (Klinik-Clown und Coach aus Bielefeld) haben die Einrichtungsleiterinnen und -leiter des Verbundes Nord-Ost Brandenburg sich am 13. und 14. Mai in einem Hotel mitten in der Schorfheide getroffen. Wir haben uns intensiv mit der Organisationsentwicklung des Verbundes beschäftigt.

der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal hat sich diese Form von formellen Führungstandems als sogenannte „Doppelspitzen“ etabliert. Oliver Zinn hat uns spielerisch mitgenommen, Erfahrungen beim Umgang mit Rückschlägen zu machen, zu erleben, wie heiter das „Spiel“-Leben sein kann und wie erfrischend als Gruppe Lachen verbindet. Teilnehmerinnen und Teilnehmer haben geäußert, dass sie sich noch nie so wohl in der großen Gruppe gefühlt haben.

Dabei stand am ersten Tag die Leitung einer Einrichtung durch zwei gleichberechtigte Personen im Fokus. Dieses Leitungsstruktur wird seit über zwölf Monaten in Ladeburg „Am Dorfanger“ gelebt und seit Anfang dieses Jahres ist diese Leitungsform in den „Mechesee-Häusern“ und im „Wohnverbund Bethel“ installiert. Die Form der Kooperation von zwei Akteuren in Tandems ist die kleinste Form der Teamarbeit. In

Am zweiten Tag standen die Teamleiterinnen und -leiter im Blickpunkt, die im Verbund in unterschiedlicher Konstellation tätig sind. Teamleiterinnen und -leiter sind in (fast) allen Einrichtungen etabliert. Last but not least informierten wir über vielfältige Veränderungen im Verbund und in der Stiftung.

THOMAS STRZELCZYK ■ MATTHIAS WALDMANN



KLAUSURTAG MOBILE UNTERSTÜTZENDE TEILHABE „Dass ihr mir keinen abweist“

EIN LEITGEDANKE, DER BEWEGT.

An zwei intensiven und inspirierenden Tagen hat sich das Team von MuT Barnim zusammengefunden, um gemeinsam innezuhalten, sich zu besinnen, zu reflektieren – und neue Impulse zu setzen. Der Bodenschwighsche Leitsatz „Damit ihr mir keinen abweist“ begleitete die Tage der Klausur am 5. und 6. Juni als Haltung, Anspruch und Einladung zur Selbstvergewisserung.

Gemeinsamkeiten stärken – Geschichte verstehen

Ein geschichtlicher Exkurs zur Entstehung Lobetals eröffnete die Klausurtag. Die Auseinandersetzung mit den Wurzeln unserer Arbeit schuf eine Verbindung zwischen Vergangenheit und Gegenwart: Wer sind wir? Wo kommen wir her? Diese Fragen führten uns zu einem vertieften Verständnis unseres Selbstbildes – als Team, als Teil von MuT und als Mitgestaltende in einem größeren sozialen Auftrag.

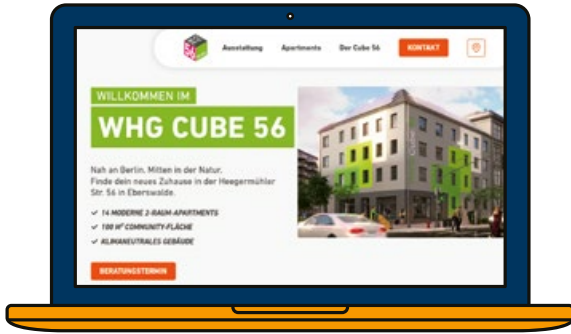
Ein zentrales Thema war unsere Haltung im Alltag: Was bedeutet es, bei MuT zu arbeiten? Was erwarten wir voneinander im Team – und was dürfen Mitarbeitende und Klientinnen und Klienten von uns erwarten? Werte wie Vertrauen, Toleranz, Stärke, Achtsamkeit, Respekt und Offenheit wurden nicht nur benannt, sondern konkretisiert und spürbar gemacht.

Feedbackkultur – ehrlich, achtsam, stärkend

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf dem Thema Feedback – in zwei Richtungen: Feedback geben und hören. In einem geschützten Rahmen konnten ehrliche Rückmeldungen gegeben, angenommen und reflektiert werden. Diese Offenheit stärkt unsere Teamkultur und trägt zur gemeinsamen Entwicklung bei.

Impulse rund um Achtsamkeit und Resilienz ergänzten die inhaltliche Arbeit. Mit Übungen, Reflexionen und Gesprächen wurden die Begriffe erlebbar gemacht.

CINDY VOIGT



BENEFIT FÜR MITARBEITENDE

Kooperation für bezahlbares Wohnen in Eberswalde



Foto: Wolfgang Kern

Jeannette Pella, Melanie Beiner, Geschäftsführerinnen der Stiftung, sowie Henrik Hundertmark (WHG) unterschreiben die Vereinbarung.

Eine gute Nachricht für Mitarbeitende der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal gibt es seit dem 5. Juni: Mitarbeitende der Stiftung erhalten künftig bedarfsgerechten Zugang zu modernen und gemeinschaftsorientierten Apartments im innovativen Wohnprojekt „Cube 56“ der Wohnungsbau- und Hausverwaltungs-GmbH (WHG).

Der Wohnungsmarkt in Eberswalde erhält insbesondere für die Fachkräftesicherung neue Impulse durch eine Kooperation zwischen dem kommunalen Wohnungsunternehmen der Stadt Eberswalde, WHG, und der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal. Mitarbeitende der Stiftung können künftig Apartments im innovativen Wohnprojekt „Cube 56“ mieten – mit allen Vorteilen des gemeinschaftsorientierten Wohnprojektes.

Wie es dazu kam:

Bereits seit vielen Jahren arbeiten die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal und die WHG erfolgreich zusammen – bislang vor allem im Bereich Wohnangebote für Menschen mit Unterstützungsbedarf. Im vergangenen Jahr intensivierte sich der Austausch durch gegenseitige Besuche zwischen der WHG und dem Mobilen unterstützenden Teilhabedienst (MuT). Dabei entstand auch die Idee, die Kooperation auszuweiten – hin zu einem attraktiven Wohnangebot für Mitarbeitende der Stiftung selbst.

Bevorzugtes Wohnen

„Zuerst war es nur ein Gedanke, dann ein konkretes Gespräch und schließlich ein fertiger Plan“, erinnert sich Sebastian Richter, Verbundleiter MuT. Mit Unterstützung von Jens Aßmann, Teamleiter Wohnen & Mieten bei der WHG, nahm die Idee rasch Gestalt an. „Die Wohnkooperation ist ein tolles Angebot, das wir mit großer Begeisterung und insbesondere aufgrund unserer langjährigen Zusammenarbeit umsetzen“, betont Aßmann. Fachkräfte können in unserem Wohnprojekt nach dem Motto „als Fremde einziehen – als Freunde leben“ den Schritt ins Neue mit einem guten Background aus Komfort, Nachbarschaft und Service in Eberswalde gehen.

Auch Henrik Hundertmark, Geschäftsführer der WHG, sieht in der Kooperation einen wichtigen Schritt: „Als kommunales Wohnungsunternehmen ist es unser Anspruch, unsere Aufgabe und Verantwortung, die Region, die Stadt und die Quartiere mit guten Angeboten für das Wohnen & Leben zu unterstützen ▶▶



**SEBASTIAN
RICHTER**

Der Gemeinschaftsgedanke, der im Cube gelebt wird, passt hervorragend zu unserer Stiftung und unseren Werten.



►► und zu begleiten. Verlässliche Partner sind dabei unverzichtbar. Die Zusammenarbeit in einer Kooperation mit der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal ist da ein konsequenter und begrüßenswerter Schritt.“

Naturnah und gut angebunden

Am 5. Juni 2025 wurde die Vereinbarung in Lobetal von Jeannette Pella und Melanie Beiner, Geschäftsführerinnen der Stiftung, sowie Henrik Hundertmark, Geschäftsführer der WHG, unterzeichnet.

Das Wohnprojekt Cube 56 bietet moderne 2-Raum-Apartments, großzügige Gemeinschaftsflächen, Co-Working-Spaces, einen Gemeinschaftsgarten und zahlreiche Freizeitangebote. Es bietet naturnahes Leben mit guter Anbindung an den Nahverkehr, ideal für Mitarbeitende, die in Eberwalde, Lobetal oder Bernau tätig sind.

„Der Gemeinschaftsgedanke, der im Cube gelebt wird, passt hervorragend zu unserer Stiftung und unseren Werten“, so Sebastian Richter nach der Unterzeichnung.

Für beide Seiten ist diese Kooperation nur der Anfang. Weitere gemeinsame Projekte sind im Blick mit dem Ziel, die Lebensqualität durch Wohnraum in Eberswalde und Umgebung weiter zu stärken.

Weitere Informationen:

www.whg-cube56.de

WK ■ WHG



Die Ausstellung zeigt das Stüblein. Hier wohnten lange Zeit die sogenannten Tippelbrüder.



Männer aus Reichenwalde erzählen in einem Filmprojekt über ihr Leben.

Die Ausstellung gibt Einblick in die Geschichte der Wohnstätte Reichenwalde.



REICHENWALDE FEIERT!

Mit der Ausstellungseröffnung, der Präsentation des Filmes über das Leben in Reichenwalde und dem Sommerfest fanden gleich zwei weitere Höhepunkte im Festjahr von Reichenwalde statt.

AUSSTELLUNGSERÖFFNUNG IN REICHENWALDE 100 Jahre Geschichte – das pure Leben.

Der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Immer wieder mussten zusätzliche Stühle herangeschafft werden, um allen Gästen einen Platz zu bieten – so groß war das Interesse an der Ausstellung zur 100-jährigen Geschichte der Wohnstätte Reichenwalde. Unter dem Titel „Damit Ihr mir keinen abweist – 100 Jahre Wohnstätten Reichenwalde“ wird dort im Jubiläumsjahr die bewegte Geschichte der Wohnstätten und ihrer Bewohnerinnen und Bewohner eindrucksvoll dokumentiert. Eröffnung war am 16. Mai im Rahmen der langen Nacht der Museen der Region Storkow und Fürstenwalde.

Im Mittelpunkt des Abends standen historische Objekte und vor allem die Menschen, ihre Geschichten und ihre Erinnerungen – lebendig erzählt in einem bewegenden Film. Dieser führt die Gäste hinter die Kulissen des Alltagslebens in Reichenwalde. Sechs Männer, die zum Teil seit Jahrzehnten in der Ein-

richtung leben, teilen ihre Erinnerungen: vom Heizhaus, den Traktoren, den Schlafsälen und den vielen Arbeiten auf dem Feld. Sie erzählen vom Säen und Ernten, vom Kühemelken und Holzschlagen im Wald. Sie zeigen Orte, an denen das Getreide lagerte, der Dünger aufbewahrt wurde und die Schweine lebten. Wo

das Stroh lag, das Blut für die Blutwurst gerührt wurde, und wo heute noch Hühner Eier legen. Sie erzählen, wie sie früh um drei Uhr aufstehen mussten, wie sie Kartoffeln pflanzten und verkauften – und dass Reichenwalde einmal die beste Milch weit und breit hatte.

Projektleiterin Josefine Werner dankte den vielen helfenden Händen, den kreativen Köpfen, den technischen Unterstützern und allen, die im Hintergrund gewirkt haben. „Ohne euch wäre das alles nicht möglich gewesen.“

WOLFGANG KERN

Herr Rimke lebt seit 1960 in Reichenwalde. Mit 14 Jahren begann er in der Landwirtschaft zu arbeiten.

Fotos: Wolfgang Kern



WOHNSTÄTTE REICHENWALDE

100 JAHRE

Das Fest!



Viele Gäste kamen und feierten mit einem Gottesdienst das runde Jubiläum der Wohnstätten Reichenwalde.



Der Hof verwandelt sich in einen Festplatz.

Großer „Bahnhof“ kurz nach der Mittagsstunde am 28. Juni. Aus Nah und Fern strömten die Gäste zum Sommerfest. Der Anlass: 100. Geburtstag der Wohnstätten Reichenwalde. Während auf dem Festgelände rund ums Schloss Reichenwalde noch die letzten Vorbereitungen an Bühne, Kaffeetafel und zahlreichen Ständen liefen, startete um 14 Uhr der Festgottesdienst in der Feldsteinkirche.

Pfarrer Sven Tiepner wies in seiner Begrüßung auf die von Bodelschwingsche Mahnung „Dass ihr mir keinen abweist!“ in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft Reichenwaldes hin. Er erinnerte an die „Tippelbrüder“ der 1920er Jahre. Die seitdem hier beheimatete Hilfe für Arme und Schwache sei immer gelebter Glaube gewesen.

Inhaltlich prägte die Geschichte von Jesus und dem blinden Bartimäus (Markus 10, 40-52) den Gottesdienst, die in einer Spielszene der Bewohnerinnen und Bewohner erlebbar wurde.

Was sie wollen! Nicht: Was sie brauchen!

Melanie Beiner, Theologische Geschäftsführerin der Stiftung, nahm den Faden der Bartimäus-Geschichte auf und schlug

den Bogen von der biblischen Beschreibung des wieder-Sehen-Könnens in die Gegenwart. Sie stellte den Mut heraus, den Bartimäus gehabt habe, um Jesus gegen viele Widerstände daraufhin anzusprechen. Sie sah in der Reaktion von Jesus, der Bartimäus zu sich gerufen habe, eine Analogie zu der heute nötigen Frage: Was möchtest Du? „Entscheidend ist, was die Menschen wollen, nicht, was sie brauchen!“ spitzte sie im Sinne zeitgemäßer Anforderungen an Pflege und Teilhabe zu.

Mit dem gemeinsamen Lied „Gehn wir in Frieden“ klang die Veranstaltung in der Kirche so stimmungsvoll aus, wie sie sich unmittelbar danach auf dem Festgelände am Schloss fortsetzte.

Dank und Anerkennung aus der Nachbarschaft

Frank Tschentscher und Johannes Mai, Verbundleitung Süd-Ost Brandenburg, begrüßten zur Kaffeetafel. Frank Tschentscher wies darauf hin, dass auf den Tag genau vor 100 Jahren an gleicher Stelle die offizielle Eröffnung der damaligen Arbeits-

Die Jubiläumsfeierlichkeiten fanden auf den Tag genau 100 Jahre nach der durch den damaligen Verein Hoffnungstal feierlich begangenen Gründung der Arbeitskolonie bei Storkow statt. Weil die Arbeitsangebote in Rüdnitz und Lobetal für die gewachsene Anzahl heimatloser und gestrandete Männer nicht mehr ausreichten kam es 1924 zum Erwerb von Gebäuden und umliegenden Flächen im Dorf Reichenwalde, im Februar 1925 zogen die ersten Bewohner dort ein. Bereits nach kurzer Zeit fanden hier bis zu 70 Männer Arbeit und Unterkunft.

Heute begleiten die „Wohnstätten Reichenwalde“ Menschen mit geistiger Beeinträchtigung, psychischer Erkrankung oder erworbener Hirnschädigung. Die Einrichtung bietet darüber hinaus Trainingswohnen für Menschen mit seelischer und geistiger Beeinträchtigung an. Insgesamt verfügen die Wohnstätten über 88 Plätze sowie Angebote im Bereich Beschäftigung und Bildung.



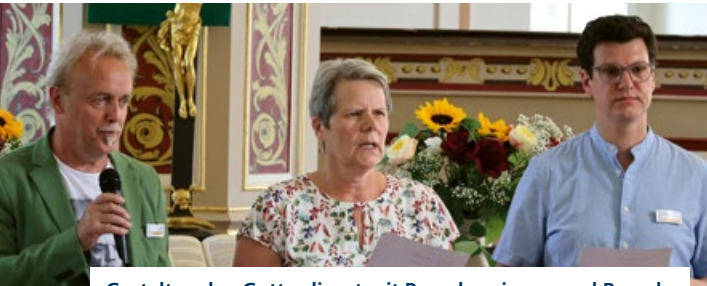
Dr. Melanie Beiner



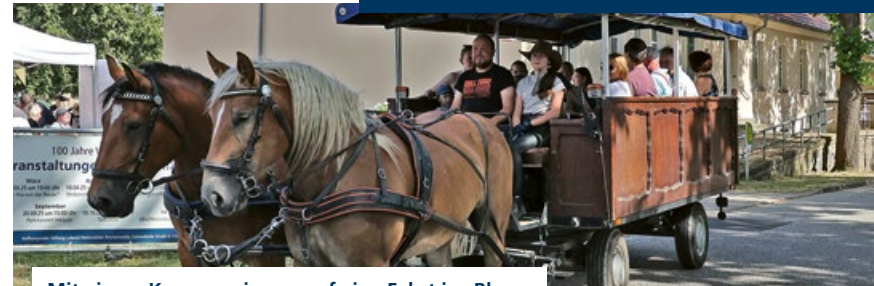
Frank Schürer-Behrmann, Superintendent des Evang. Kirchenkreis Oderland-Spree



Joachim Rebele, Geschäftsbereichsleiter Teilhabe



Gestalten den Gottesdienst mit Bewohnerinnen und Bewohnern v.l.: Frank Tschentscher, Astrid Kettner, Johannes Mai.



Mit einem Kremser ging es auf eine Fahrt ins Blaue.

Fotos: Raimund Müller

kolonie gefeiert wurde. Was seither in Reichenwalde entstand sei gelebte Nächstenliebe, ganz im Sinne des von Bodelschwingschen Anspruchs und des berühmtesten Satzes von Altkanzlerin Merkel: Wir schaffen das.

Theologische Geschäftsführerin Melanie Beiner überbrachte Grüße von Geschäftsführerin Jeannette Pella und dem Bethel-Vorstand und dankte allen, die diesen Tag mit organisiert hatten.

Frank Schürer-Behrmann, Superintendent des Kirchenkreises Oderland-Spree, spürt, dass er in Reichenwalde immer in die wahre Welt komme, wo gilt: „Jeder trage des anderen Last!“ und versprach, dass der Kirchenkreis die Wohnstätten bei anstehenden Pflanzungen unterstützen werde.

Joachim Rebele, Geschäftsbereichsleiter Teilhabe, wusste zu berichten, dass es früher oft heißen habe: Du musst nach Reichenwalde! – während man heute höre: Ich will nach Reichenwalde. Es brauche solch inklusive Orte, um Gutes von heute nach morgen zu übersetzen.

Ortsbürgermeister Joachim Kettner freute sich über die soziale und kulturelle Kompetenz, die die Stiftung in Reichenwalde

einbringe. Ruben Löwe von der Evangelischen Jugendbildungs- und Begegnungsstätte „Hirschluch“ in Storkow dankte ebenso für die Partnerschaft mit den Wohnstätten wie der Patienten- und Angehörigenvertreter der Immanuel Klinik Rüdersdorf, in der viele der in Reichenwalde Wohnenden medizinisch versorgt werden.

Wie passend: Eiskaltes Vergnügen bei großer Hitze

Im Anschluss an die Grußworte begann der gemütliche Teil. Kaffee und Kuchen, Rundfahrten mit dem Kremser, Besichtigungsangebote und Führungen durch die historische Ausstellung im Schloss. Bei der großen Hitze war Lobetaler Bio-Eis im neu entstehenden Café „Tortenschlachtere“ gerade das passende Angebot. Mit einem Quiz, gemeinsamem Abendbrot und Livemusik klang der geschichts- und ereignisreiche Tag aus.



ANDREAS GERLOF

Altenhilfe



TAGESPFLEGE EBERSWALDE

Besuch im Eberswalder Zoo

Am 30. April 2025 erlebten unsere Tagesgäste einen besonderen Tag voller schöner Eindrücke und fröhlicher Stimmung.



Der Tag begann wie gewohnt mit einem reichhaltigen Frühstück in der Tagespflege des Marie-Jonas-Stifts. Gut gestärkt starteten wir um 9:30 Uhr unseren Ausflug in den Zoo Eberswalde.

Nach unserer Ankunft begaben wir uns auf einen ausgedehnten Rundgang durch den Zoo. Die Gäste bestaunten zahlreiche liebevoll gestaltete Gehege mit verschiedensten Tieren. Besonders hervorzuheben sind die wunderschön gepflegten Grünflächen, die mit einer Vielzahl blühender Pflanzen geschmückt waren und zum Verweilen einluden.

Die warmen Sonnenstrahlen und die heitere Atmosphäre in der Gruppe trugen zu einem rundum gelungenen Tag bei. Es wurde viel gelacht, geschertzt und gemeinsam Freude erlebt.

SANDRA WOLFF

MARIE-JONAS-STIFT feiert den Frühling

Am 12. Mai haben wir ein Frühlingsfest im Innenhof des Marie-Jonas-Stiftes gefeiert. Und an diesem Tage über 50 Gäste begrüßen dürfen – die reichlich gedeckte Kaffeetafel wurde gut angenommen und es wurde kräftig geschlemmt. Programmpunkte für diesen Tag waren unter anderem:



- Die Polizeidirektion Barnim war vor Ort und informierte die anwesenden Gäste zum Einzeltrick, Türgeschäften und Fake-Anrufen.
- Mitarbeitende der Tagespflege und der Diakonie-Station zeigten einen Rollatortanz, der für reichlich Gelächter sorgte.
- Zum Schluss besuchten die Alpakas unser Fest – der Kuschel- und Streichelfaktor war sehr hoch und die Anwesenden waren begeistert dabei.

Großen Dank an alle Beteiligten für den schönen und erfolgreichen Tag.

SANDRA WOLFF



WERTSCHÄTZUNG zum Tag der Pflege



Der Internationale Tag der Pflegenden ist ein internationaler Aktionstag, der jährlich am 12. Mai begangen wird. Er erinnert an den Geburtstag von Florence Nightingale, der Pionierin der modernen Krankenpflege.

Am 12. Mai war Internationaler Tag der Pflegenden.

In den Einrichtungen der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal stand die Wertschätzung für die Mitarbeitenden in der Pflege im Mittelpunkt.

An den Standorten wurden herzliche Zeichen der Anerkennung gesetzt. Hier eine Auswahl der Aktivitäten.

Christliches Seniorenheim Spremberg

Matthias Dobianer, Einrichtungsleiter, schreibt: „Anlässlich des Tages der Pflegenden haben wir im Christlichen Seniorenheim Spremberg sowie in der Tagespflege „Herberge zur Heimat“ unseren engagierten Mitarbeitenden eine kleine Aufmerksamkeit zukommen lassen. Mit dieser Geste möchten wir unsere tiefste Wertschätzung und Dankbarkeit für die wertvolle Arbeit ausdrücken, die sie täglich leisten. Die Hingabe, das Mitgefühl und die Professionalität unserer Mitarbeitenden sind das Herzstück unserer Einrichtung und tragen maßgeblich dazu bei, dass wir unseren Bewohnerinnen und Bewohnern ein würdevolles und liebevolles Zuhause bieten können. Wir sind stolz darauf, ein Team von so kompetenten und engagierten Fachkräften zu haben,

und möchten mit dieser kleinen Geste unterstreichen, wie wichtig ihre Rolle in der Pflege und Betreuung unserer Seniorinnen und Senioren ist. Vielen Dank an alle Mitarbeitenden für ihren unermüdlichen Einsatz!“

Seniorenwohnpark Am Kirschberg überrascht Mitarbeitende mit Pflegeprodukten zum Tag der Pflege

Zum Tag der Pflegenden hatte sich der Seniorenwohnpark Am Kirschberg erneut etwas Besonderes einfallen lassen, um seinen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern Wertschätzung zu zeigen: Einrichtungsleiterin Peggy Mieth überbrachte allen liebevoll zusammengestellte Körbe mit verschiedenen Pflegeprodukten – unter dem Motto „Wir pflegen euch“.





Zum Tag der Pflegenden erhielten die Mitarbeitenden im Seniorenwohnpark Am Kirschberg liebevoll zusammengestellte Körbe mit verschiedenen Pflegeprodukten – unter dem Motto „Wir pflegen Euch“.



„Wir wissen, wie viel unsere Teams täglich leisten. Mit dieser kleinen Aufmerksamkeit möchten wir einmal ‚Danke‘ sagen – dafür, dass Sie mit Herz, Engagement und Professionalität für unsere Bewohner da sind“,

so die Einrichtungsleiterin Peggy Mieth. Der Seniorenwohnpark Am Kirschberg zeigt sich jedes Jahr zum Tag der Pflegenden kreativ: In der Vergangenheit wurden bereits liebevoll beschriftete Torten und frisch gebrühter Kaffee verteilt oder auch zum gemeinsamen Pizzaessen geladen. Auch dieses Jahr wurde wieder deutlich: Wertschätzung hat hier Tradition.

Lazarus-Haus Waltersdorf

Im Lazarus-Haus Waltersdorf startete der Tag mit einem leckeren Frühstück für das gesamte Team. Zudem erhielt jede Mitarbeiterin und jeder Mitarbeiter ein kleines Notizbuch als persönliche Aufmerksamkeit, ein Dankeschön für das tägliche Engagement in der Pflege und Betreuung.

PEGGY MIETH ■ MARTIN DOBIANER ■ WOLFGANG KERN ■ RENÉ ÜBERSCHÄR



Pflege ist Teamwork – auch das wurde am der Tag der Pflegenden deutlich.



Auch im Diakoniezentrum Werneuchen gab es am Tag der Pflege einen Korb mit Pflegeprodukten als Wertschätzung für die Kolleginnen und Kollegen.

Neues aus Werneuchen

Tierischer Besuch

Am 12. Juni erlebten die Bewohner des Diakoniezentrums Werneuchen einen außergewöhnlichen Tag: Zwei Alpakas besuchten uns und sorgten für viel Freude und Aufregung.



Gemeinsam mit den Kindern der Kita Senfkörner hatten unsere Bewohner die Möglichkeit, die sanften Tiere zu streicheln und zu füttern. Sie konnten viele Fragen zur Lebensweise, Haltung und Herkunft der Alpakas zu stellen. Durch die Fragen und interessanten Antworten entstand ein lebendiger Austausch, der großen Spaß machte. Die Begeisterung und das Strahlen in den Gesichtern waren unübersehbar.

ANTONIA REHAAG

Weltrekord LÄNGSTE ROLLATORENKETTE DER WELT IN EBERSWALDE



Am 19. Juni fand im Brandenburgischen Viertel in Eberswalde der 2. Rekordversuch der längsten Rollatorenkette statt. 59 Menschen mit Rollator waren an diesem Donnerstag am Start und Teil des Rekords. Mit dabei: Acht Bewohnerinnen und Bewohner aus dem Haus Freudenquell. Mit der Aktion

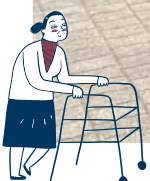
soll vor allem ein Zeichen für die Belange von Menschen mit Behinderungen gesetzt werden. Bereits im vergangenen Jahr wurde ein Weltrekord in Eberswalde aufgestellt. Auf dem Marktplatz kamen damals 47 Menschen mit ihren Gehhilfen zusammen. Die Idee zu dem Weltrekordversuch hatte Kathrin Görz

vom Sanitäreis in Eberswalde. „Der Gedanke dabei ist, dass man Aufmerksamkeit auf diese Menschen lenkt, die einsam und noch nicht im Pflegekreislauf integriert sind“, sagte Görz. Menschen mit Rollator würden oft nicht wahrgenommen, obwohl ihre Mobilität eingeschränkt ist.

WK



Foto: Christian Braungard



Bildung



Fotos: Wolfgang Kern

AUSZEICHNUNG BEIM SOMMERFEST DER PFLEGESCHULE BERNAU:

Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage



Die Schülerinnen und Schüler der Pflegeschule Bernau setzen ein Zeichen gegen Rassismus und verpflichten sich aktiv gegen Diskriminierung, einzusetzen.

Beim Sommerfest der Pflegeschule Bernau am 19. Juni verwandelte sich der Lobetaler Dorfplatz in eine bunte Bühne für Vielfalt, Gemeinschaft und setzte ein starkes Zeichen gegen Rassismus.

Im Mittelpunkt stand die Verleihung des Titels „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“. Träger dieses bundesweiten Projekts ist der Verein Aktion Courage e. V., der 1992 als Reaktion auf rassistisch motivierte Gewalt in Deutschland gegründet wurde. Seit 1995 zeichnet das Netzwerk Schulen aus, die sich aktiv gegen Diskriminierung einsetzen – und nun gehört auch die Pflegeschule Bernau dazu.

„Wer Rassismus nicht will, muss etwas dagegen tun“, betonte Melanie Beiner, Theologische Geschäftsführerin der Stiftung, in ihrem Grußwort. Sie lobte die Schülerinnen und Schüler, sich dem Courage-Netzwerk anzuschließen. „Gegen Rassismus zu sein,

braucht Gemeinschaft. Ich schaue mich um und sehe: Wir sind viele. Es braucht diese Gemeinschaft, die sagt: Nein, wir wollen das nicht. Wir halten etwas dagegen.“

Ralf Dietrich vom Netzwerk „Schule ohne Rassismus – Schule mit Courage“ überreichte die Auszeichnung: „Mit 82 % Zustimmung hat sich eure Schule eindeutig für diesen Weg entschieden.“ Die Pflegeschule Bernau ist die 111. Schule in Brandenburg, die sich dem Netzwerk anschließt.

Mit der Auszeichnung verpflichtet sich die Schule, Diskriminierung aktiv entgegenzutreten. Jedes Jahr soll mindestens ein Projekt zum Thema stattfinden – und alle Schülerinnen und Schüler erklären sich bereit, hinzu-

sehen, aufzustehen und sich für ein respektvolles Miteinander starkzumachen.

Schülersprecher Houssam Khalfouni nahm die Auszeichnung für die Schülerschaft entgegen. Für ihn ist wichtig: **„Wir werden nicht schweigen, wenn Unrecht geschieht. Diese Auszeichnung ist für uns mehr als ein Symbol – es ist unser Versprechen, füreinander einzustehen.“**

Zu den Schülerinnen und Schülern sagte Schulleiterin Eveline Schwarz. „Ich bin total stolz auf Euch. Ich wünsche mir, dass wir diese Überzeugung jeden Tag leben – mit Courage.“

Unterstützt wird die Schule von engagierten Patinnen und Paten – darunter die Gruppe „Omas gegen Rechts“ aus Wandlitz. Andrea Schneider machte in ihrer Rede deutlich, wie wichtig dieses Engagement ist. Sie zitierte die Holocaust-Überlebende Margot Friedländer: **„Ihr seid doch alle Menschen.“** Die Omas bieten ihre Unterstützung für Schulprojekte an, organisieren Diskussionen oder helfen beim Kuchenverkauf. Auch in den sozialen Medien wollen sie der Schulgemeinschaft den Rücken stärken.

Ebenfalls als Pate aktiv ist der Bernauer Kinderarzt und Dozent Dr. Martin Rothe. Für ihn ist klar: „Medizinische und pflegerische Begleitung schließt Rassismus grundsätzlich aus.“ Mit einem Zitat von Rosa Luxemburg unterstrich er diese Haltung: **„Freiheit ist immer auch die Freiheit des Andersdenkenden.“**

Danach ging es mit der Olympiade mit viel Lachen und Teamgeist zur Sache, und an den Ständen gab es kulinarische Köstlichkeiten aus allen Himmelsrichtungen und aus allen Kulturen der Schülerinnen und Schüler. Von Indien bis Tansania, von Syrien bis Vietnam, von Japan bis Deutschland. Schließlich beendete die Siegerehrung das Fest, bei dem es nur Gewinner gab.



Schülerinnen und Schüler gestalten den Stand mit dem Länderthema Indien.



Dr. Melanie Beiner

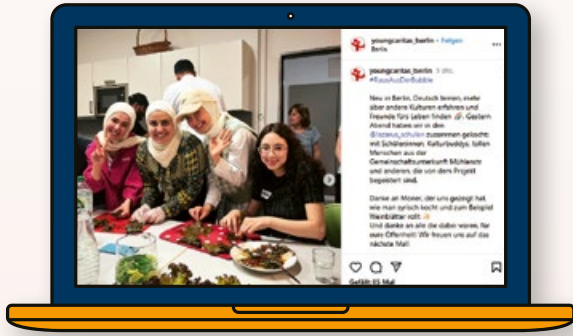


Andrea Schneider von den „Omas gegen Rechts“



Schulleiterin Eveline Schwarz ist stolz auf das Engagement an der Pflegeschule. Sie nimmt die Urkunde von Ralf Dietrich vom Netzwerk Schule ohne Rassismus entgegen.





Kulturbuddys an den Lazarus-Schulen Berlin

Wenn aus Vielfalt echte Gemeinschaft wird

Ein Ort, an dem viele Sprachen gesprochen werden. Wo Lebensgeschichten aus aller Welt zusammenkommen. Wo junge Menschen mit ganz unterschiedlichen Erfahrungen gemeinsam lernen, lachen – und manchmal auch mit Herausforderungen ringen. So bunt und lebendig ist der Alltag an den Lazarus-Schulen.

Diese Vielfalt macht die Schule zu einem besonderen Ort. Doch sie bringt auch mit sich, dass sich manche

Schülerinnen und Schüler – trotz guter Voraussetzungen – allein oder unsicher fühlen. Die Schulsozialarbeit begegnet dieser Realität mit Engagement, offenen Ohren und kreativen Ideen: Sie schafft Räume, in denen sich junge Menschen gesehen und verbunden fühlen können unabhängig von Herkunft, Sprache oder Lebenslage.

Ein schönes Beispiel ist das Projekt **Kulturbuddys**, das von **youngcaritas Berlin** umgesetzt wird.

Fotos: Lazarus-Schulen



**Kulturbuddys – ermöglichen das gegenseitige
Kennenlernen und erleichtern das Ankommen in Berlin.**



Instagram

YOUNGCARITAS_BERLIN



Gemeinsames Kochen und gemeinsames Essen:
Das funktioniert kulturübergreifend.



Das Ziel der Kulturbuddys:
kulturelle Teilhabe ermöglichen, das
Ankommen in Berlin erleichtern und
Brücken bauen zwischen jungen
Menschen verschiedenster Herkunft.
Im Zentrum steht der persönliche
Kontakt: sich austauschen, gemeinsam
Zeit verbringen, voneinander lernen,
füreinander da sein.

Durch Initiative der Schulsozialarbeit kamen die Kulturbuddys im Juni erstmals an die Lazarus-Schulen. Bei diesem Treffen kamen Schülerinnen und Schüler der Lazarus-Schulen, Kulturbuddys, Bewohnerinnen der Gemeinschaftsunterkunft Mühlenstraße und weitere Interessierte in der Schulküche zusammen. Beim gemeinsamen Kochen entstanden nicht nur köstliche Gerichte wie etwa gefüllte Weinblätter aus der syrischen Küche, sondern auch lebendige Gespräche, neue Kontakte und echte Begegnung. Sprache wurde dabei ganz nebenbei geübt.

Die Schulsozialarbeit beschreibt die Erfahrung so: „Viele unserer Schülerinnen und Schüler sind gerne hier – und trotzdem fühlen sich manche in ihrer Freizeit sehr allein. Projekte wie Kulturbuddys zeigen, wie einfach echte Begegnung sein kann. Sie schaffen Gemeinschaft – und die ist oft der Schlüssel zum Ankommen.“

Das gemeinsame Kochen der Kulturbuddys soll wieder an der Schule stattfinden. Schon im August ist das nächste Treffen mit youngcaritas Berlin geplant.

**So wächst aus Vielfalt
echtes Miteinander.**

ANJA BOSSE ■ ANTJE BAUERSCHÄFER-JAHN

Hospizarbeit

20

JAHRE

DIAKONIE-HOSPIZ LICHTENBERG



Ein Bild voller Engagement und Herzblut.

Fotos: © Wolfgang Kern

Ein Ort, der das Leben umarmt

Ein Baum, der Wurzeln geschlagen hat, und ein Haus, das das Leben begleitet – bis zuletzt: Das Diakonie-Hospiz Lichtenberg feierte am 9. Mai sein 20-jähriges Bestehen mit bewegenden Worten, Musik, vielen Wegbegleitenden und einem Tanz, getragen von einem starken Teamgeist. Die Feier war ein eindrucksvolles Zeichen für Empathie, Gemeinschaft und Hoffnung inmitten des Abschieds.

Über 100 Mitarbeitende, Ehemalige, Ehrenamtliche und Gäste des Diakonie-Hospizes Lichtenberg kamen in der Kirche und im Festsaal des Evangelischen Krankenhauses Königin Elisabeth Herzberge (KEH) zu 20 Jahren Diakonie-Hospiz Lichtenberg zusammen.

Höhepunkt der Festveranstaltung war ein Theaterspiel des Hospizteams. Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter stellten die Vielfalt ihrer Arbeit vor. Brigitte Rosner, Krankenschwester im Lichtenberger Hospiz, sprach davon, dass das Team sich als Teil des Lebenskreises und als Brückenbauer sieht. „Wir sind ein Teil von einem Kreis, ohne Anfang und ohne Ende...“ Diese erst von wenigen, dann von vielen gesungenen Worte begleiteten einen Kreis-Lauf, bei dem auf großen Schrifttafeln nach und nach gezeigt wurde, wie viele verschiedene Aufgaben im Hospiz wahrgenommen werden.

Grußworte – vielfach und herzlich

Pastor André-Sebastian Zank



Pastor André-Sebastian Zank, Hospizleiter und Geschäftsführer, eröffnete die Feier im Festsaal des KEH und freute sich über die vielen Gäste und Grußworte.

Pfarrer Winfried Böttler



Der ehemalige Geschäftsführer des Lichtenberger Hospizes, **Pfarrer Winfried Böttler**, sagte in seiner Videobotschaft, dass er gern an die Gründung und die ersten Betriebsjahre des Hospizes zurückdenkt.

Anne-Susanne Dreßke



Anne-Susanne Dreßke, Geschäftsführerin des Hospiz- und Palliativverbandes Berlin e. V., lobte den Teamspirit des Lichtenberger Hospizes. Seine Arbeit strahle über das Hospiz hinaus, habe geholfen, dass das Sterben heute weniger tabuisiert wird als noch vor weniger Jahren.

Susanne Kahl-Passoth



Susanne Kahl-Passoth, ehemalige Theologische Geschäftsführerin des KEH und Direktorin des Diakonischen Werkes der Evangelischen Kirche Berlin-Brandenburg-Schlesische Oberlausitz, erinnerte an die Tabus und Unsicherheiten beim Thema Sterben in den 80er Jahren.

Jeannette Pella



Jeannette Pella, Geschäftsführerin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal, kennt das Hospiz seit ihrer langjährigen Tätigkeit für „leben lernen“. Wann immer nötig, habe man hier Hilfe bei Trauer und beim Abschiednehmen, Wärme und Geborgenheit gefunden. „Für mich war und ist das immer ein umarmender Ort.“

Andrea Wagner-Pinggéra



Andrea Wagner-Pinggéra, Vorständin bei Bethel, wünschte dem Lichtenberger Hospiz und seinem Team viele weitere erfolgreiche Jahre. Das Hospiz sei ein wichtiger Teil der Familie der Betheler Hospize.

Dr. Catrin Goksch



Dr. Catrin Goksch, Lichtenberger Bezirksstadträtin für Soziales, Arbeit, Gesundheit und Bürgerdienste versicherte: „Der Bezirk ist mit dem Hospiz mit dem Herzen verbunden.“





Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sprechen die Fürbitten. Katja Möhlhenrich-Krüger (S. 41 re.) begleitet den Gottesdienst musikalisch.



Fotos: © Wolfgang Kern

S. 40 oben, rechtes Bild: Für Brigitte Rosner, Krankenschwester im Hospiz, sind die Kolleginnen und Kollegen Brückenbauer. S. 41 oben, links: Pastor Johannes Feldmann (re.) hält die Festpredigt.

Konzert und Hausführung

Nach der Festveranstaltung konnten die Gäste einem Klassik-Konzert lauschen oder das Hospizgebäude besuchen. Sina Carla Chikar führte durch die Räume. Man erfuhr, dass Angehörige mit einziehen können und es die Möglichkeit zum Pflanzen eigener Bäume gibt. Der Weg führte vorbei am Pflegebad, am Garten, in den auch Pflegebetten geschoben werden können, und an der Bilderausstellung im ersten Stock, die eine ehemalige Bewohnerin dem Haus geschenkt hatte. Jeannette Pella sagte, was wohl von vielen zutiefst empfunden wurde: „Wir feiern hier das Leben.“

ANDREAS GERLOF



PARTNERSCHAFT

Ein Besuch im Denkmal-Hospiz Auschwitz,
ein Hospiz, das erinnert und versöhnt



Mitarbeitende und Ehrenamtliche des Lazarus Hospizes Berlin besuchten in der Pfingstwoche 2025 das Denkmal-Hospiz Auschwitz. Zu dieser Einrichtung besteht seit über 10 Jahren eine herzliche Partnerschaft.

Die Gründung des Denkmal-Hospizes geht zurück auf August Kowalczyk, der 1942 aus dem KZ Auschwitz fliehen konnte. Er errichtete 2012 gemeinsam mit Helena Wiśła ein lebendiges Denkmal in der Stadt Auschwitz: Das Denkmal-Hospiz Auschwitz.

Es ist ein Gedenkort, der die Dankbarkeit von August Kowalczyk jenen Menschen gegenüber ausdrückt, die unter Einsatz ihres eigenen Lebens ihn und auch andere gerettet oder den Versuch dazu unternommen haben. Und zugleich schuf er auch ein Gegengewicht zu der Achse des Bösen. So entstand in dieser leidgeprüften Region ein Ort, an dem fortan Menschen an ihrem Lebensende einen würdevollen Übergang finden können. Die Achse des Guten. Das Denkmal-Hospiz Auschwitz.

Das Lazarus Hospiz Berlin unterstützte bei der Gründung. Gemeinsam wurden die Inhalte für die Vorbereitung auf ein Ehrenamt in der Sterbebegleitung übersetzt und erste Gruppen ausgebildet. Es entstand eine herzliche Partnerschaft, die durch gegenseitige Besuche mit einem Austausch zu gemeinsamen Fachthemen gepflegt wird.

Der Aufenthalt war geprägt von Eindrücken rund um das Denkmal-Hospiz mit seinen Anfängen, dem Schicksal von August Kowalczyk und den Spuren, die er durch die Aufarbeitung seiner persönlichen Geschichte bis heute noch für viele sichtbar hinterlässt.

Es gab Gelegenheit, in Krakau mit der regionalen Niederlassung des Nationalen Gesundheitsfonds, dem Kostenträger des Denkmal-Hospizes, über die Rahmenbedingungen der Palliativversorgung in Polen und die strukturellen Bedingungen der Hospizarbeit im Speziellen zu sprechen. Und es kam zu einem Treffen mit dem Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland in Krakau. Holger Mahnicke sprach über die Bedeutung der Erinnerungskultur, die diese gerade in dieser Region auch 80 Jahre nach Kriegsende noch hat.

Schließlich stand der Besuch im Denkmal-Hospiz auf dem Besuchsprogramm. Ein moderner Bau mit zeitgemäßer Ausstattung steht hier Mitarbeitenden, den Gästinnen und Gästen sowie ihren Zugehörigen zur Verfügung.

Fazit:

Unterschiede sind vorhanden in strukturellen und kulturellen Belangen. Doch das, was verbindet, ist stärker, als das, was trennt.

MARTA ELWIRA BLOCH

Ehrenamtlich Mitarbeitende Lazarus Hospiz

Jugendhilfe

TWG Berlin-Mitte
Stationäre Jugendeinrichtung



twg-berlin-mitte@lobetal.de | www.twg-berlin-mitte.de



10
JAHRE

**THERAPEUTISCHE
WOHNGEMEINSCHAFT
(TWG)**

Fotos: Wolfgang Kern

Mitten im Leben und gleichzeitig eine Oase

Das Haus ist unscheinbar. Die Fassade in die Jahre gekommen. Die Rollläden mit Graffiti besprüht. Martin Fuchs, Leiter der Therapeutischen Wohngemeinschaft in Berlin-Mitte, bezog sich gleich zu Beginn darauf: „Dieses Haus ist pures Understatement: etwas unscheinbar, mit einer schlichten, zeitlosen Fassade. Aber es steckt so viel drin in diesem Haus, soviel dahinter. Dieses Haus, dieser Campus bietet viele Möglichkeiten. Ich kann ankommen, das große schwere langsame Metalltor hinter mir schließen: Schotten dicht, Rückzug.“

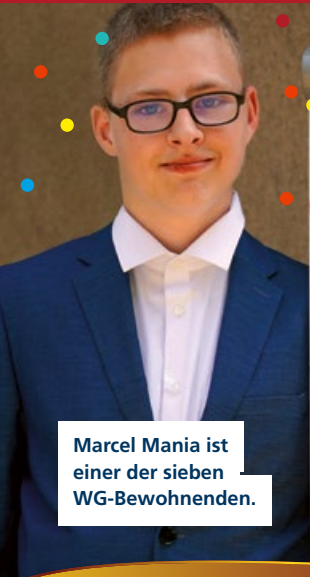
Vor über 35 Jahren stand das Haus an der Grenze zwischen Westberlin und Ostberlin. Für Martin Fuchs ist das Gebäude eine Grenzgängerin, die sich hier schützend, mit breiter Brust, bzw. mit breitem Giebel, vor die Jugendlichen stellt. „Dieser Innenhof ist Sinnbild für das, was die TWG ausmacht: Wir sind hier mittendrin im Leben, aber beschützt.“

Mensch sein

Theologische Geschäftsführerin Dr. Melanie Beiner würdigte in ihrem Grußwort das Engagement der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. „Wir feiern zehn Jahre Jubiläum. Das zeigt: Der Ansatz war erfolgreich. Und das ist Ihr Verdienst. Sie begleiten junge Menschen, damit diese ihr Leben selbstständig und eigenverantwortlich führen können. Sie unterstützen dabei, begleiten, dass diese ihre eigenen Fähigkeiten entdecken und entfalten.“ Dafür brauche es den Blick, dass jeder Mensch einzigartig ist. Das sei es, was die Mitarbeitenden auszeichnet. „Sie schauen genau auf das, was jede und jeder Einzelne braucht, um Mensch sein zu können.“

Wir wollten freier und inspirierter arbeiten

Joachim Rebele, Bereichsleiter Teilhabe, war hier Mann der ersten Stunde und erinnerte an die Anfänge. 2015 gab es bereits sieben Jahre die stationäre Jugendhilfeeinrichtung Wendepunkt in Rüdnitz. ▶▶



Marcel Mania ist einer der sieben WG-Bewohnenden.



Martin Fuchs, Leiter der Therapeutischen Wohngemeinschaft in Berlin-Mitte, schneidet die Geburtstagstorte an.

►► Im Team spürte er eine Stimmung der Veränderung. Ein Teil der Kolleginnen und Kollegen wollten mit anderen Konzepten die jungen Menschen begleiten, irgendwie sollte es ein anderer Geist sein: freier und inspirierter. Die Jugendlichen sollten ihr Leben eigenverantwortlich gestalten, mitbestimmen können. Die Kolleginnen und Kollegen und mit ihnen die Jugendlichen träumten von einem solchen Ort in Berlin, von einer therapeutischen Arbeit auf Augenhöhe.

Da passte es gut, dass zu der Zeit in dem ehemaligen Ärztehaus Räume zur Verfügung standen. Im Erdgeschoss befand sich eine Arztpraxis, die Methadon ausgab, im ersten Stockwerk ein Diabetes-Laden und darüber das ambulante Lazarus Hospiz. Zunächst zog im Erdgeschoss die Koordination der Erziehungsstellen ein. Bald folgte eine Therapeutische Wohngemeinschaft für vier junge Menschen im 1. OG, schließlich konnten auch die Räume des Hospizdienstes genutzt werden, nachdem dieses sich vergrößert.

Begegnung auf Augenhöhe

Und heute? Die TWG hat die Kultur der Ehrlichkeit und der Partizipation im Umgang miteinander etabliert. „Hier hat niemand recht. Hier haben alle recht. Hier ist niemand schlauer. Hier sind alle schlau. Hier begegnen sich alle auf Augenhöhe.“ Für Joachim Rebele der Beweis: „Alles richtig gemacht. Nicht immer – aber insgesamt.“

Mir war wichtig: selbstständig leben

Einer der sieben WG-Bewohnenden ist Marcel Mania. Er wohnt hier er seit Kurzem und hat sich für die Feier schick gemacht. Zuvor war 18 Monate das Haus TrauDich in Lobetal seine Heimat. Warum er hierher wollte? „Mir war wichtig, dass ich selbstständig leben kann. Für ihn ist der Ort ideal. Hier kann ich meinen Tag eigenständig gestalten, bin aber nicht mir selbst überlassen. Eine Mitarbeiterin oder ein Mitarbeiter ist bei Bedarf immer erreichbar“, erzählt Marcel. Dass er viel im Gepäck hat, darüber spricht er nicht. Aber es ist bereits die vierte Einrichtung der Jugendhilfe, die ihn begleitet.

Doch das ist Vergangenheit. Er blickt nach vorne. Zunächst möchte er eine Ausbildung als Einzelhandelskaufmann beginnen, Bewerbungen bei REWE laufen. „Ein Beruf, der ihm Sicherheit gibt, auch für spätere Zeiten.“ Sein Traumberuf ist allerdings S-Bahnfahrer. Aber das kann er später immer noch werden.

Die Wochenenden verbringt er auf dem Fußballplatz. Er pfeift als Schiedsrichter Spiele der Kreisklasse. Sein Plan: Er möchte sich Klasse um Klasse hocharbeiten. Vielleicht schafft er es, Spiele der Regionalliga oder sogar der Bundesliga zu pfeifen. Das wäre für ihn sogar wichtiger als sein Traumjob bei der S-Bahn.

WOLFGANG KERN

Suchthilfe



ANGEKOMMEN – UND DURCHGESTARTET

Dirk Hentschel schreibt wieder

Im Gewimmel auf dem Rüdritzer Christophorus-Hof fällt der zierliche Mittvierziger kaum auf. Sachlich und zurückhaltend erzählt er über sein Leben, wie es war, bis er im Januar 2023 hier ankam. Emotionaler wird es, wenn er davon berichtet, wie es zukünftig werden soll.



Fotos: Raimund Müller



Zur Geschichte: Dirk Hentschel wuchs in Hannover auf und kam 1999 nach Berlin – zu „Synanon – Leben ohne Drogen“. Das Motto des Vereins war auch in den Jahren danach für ihn nicht Wirklichkeit geworden. Er nimmt kein Blatt vor den Mund: „Ich habe einfach viel Scheiße gebaut.“ fasst er eine Lebensphase zusammen, in der er nur kurze drogenfreie und „trockene“ Episoden hatte, mehrfach kriminell und bestraft wurde. Im Krankenhaus des Maßregelvollzugs arbeitete er seine eigene Lebensgeschichte 2016 mit einer Kurzgeschichte auf, findet

Formulierungen über den Gefängnisalltag aus ganz individueller Sicht, ironisiert schon in der Überschrift „Another day in Paradise“ eigene Gemütslagen. Bis zu seiner Ankunft in Rüdnitz am 8. Januar 2023 war ihm nicht nach einer Fortsetzung der Story.

Platinen statt Plattitüden

Kritisch beäugte er damals den Christophorus-Hof, erinnerte er sich. Was ihm von Anfang an gefiel, war die gute Anbindung des Ortes mit Bus und Bahn. Und die Leute hier fand er nett, war schnell motiviert, mit anzupacken. ▶▶



►► Parallel zur Arbeitstherapie bemühte er sich in seinem ersten Rüdritzer Jahr schon um eine berufliche Rehabilitation. Endgültig startete die im Berliner Berufsförderungswerk in Westend im November 2024. Nach insgesamt 28 Monaten will er dort einen Abschluss als „Elektroniker für Geräte und Systeme“ machen. „Da geht’s um alles, was Platinen hat“, erläutert er. Und hat Respekt vor den ersten Abschlussprüfungen im September dieses Jahres und der dann beginnenden Ausbildung in digitaler Technik.

Ein Gefühl von zu Hause

Wenn nicht gerade Ferien sind, dann verlässt er Rüdnitz von Montag bis Freitag gegen 6.30 Uhr und ist meist erst zwischen 17 und 18 Uhr zurück. Dass er sich die anstrengenden

Wege und Ausbildungsstunden überhaupt zutraut, hat viel damit zu tun, dass er sich auf dem Christophorus-Hof zu Hause fühlt. „Hier gehen die Uhren anders, es ist total friedlich, anders als in der Großstadt. So ein Zuhause gibt mir Kraft. Ich verbringe oft meine Wochenenden hier.“

Dieses Wohlfühlen merkt man daran, wie Dirk Hentschel aufblüht, wenn er sich im Hühnerprojekt engagiert, erklärt, warum die Henne Klitschko eben Klitschko heißt. „Dieses Projekt, das ist so herrlich analog“, schwärmt er.

Man bemerkt sein Angekommen-Sein aber auch dann, wenn er darüber berichtet, warum er seine Kurzgeschichte von 2016 nach sieben Jahren Pausen hier in Rüdnitz mit einem



zweiten Teil versehen hat. „Another day in Paradise 2“ beschreibt den letzten Vor-Rüdritzt-Tag und die dortige Ankunft – ebenso lapidar wie bewegend: „Eine Last fiel ab von mir. Schön hier ... „ endet sie. Er kommentiert: „Dieser Text ist eine Wiedergutmachung nach einem Meinungsstreit. Ich habe einfach gesagt: Dann schreibe ich Euch eben eine Geschichte.“

Für die Zukunft kann er sich vorstellen, einmal seine Erlebnisse als Berufspendler zwischen Brandenburg und Berlin in einer Geschichte darzustellen. Seine Lieblingsschriftsteller: Sebastian Fitzek. Und Hans Fallada. Mit Fallada hat er viele Parallelen im Lebenslauf gemeinsam, mit Fitzek eint ihn das Bemühen, die Gegenwart spannend zu beschreiben. Sein Zuhause hilft ihm dabei.



Täglich schaut Dirk Hentschel nach den Eiern.

ANDREAS GERLOF



V.l.: Katrin Forster-König, Beauftragte für Belange von Menschen mit Behinderungen sowie Gleichstellungsbeauftragte der Stadt Eberswalde, Matthias Waldmann, Verbundleiter, Daine Seidel, Einrichtungsleiterin, Bürgermeister der Stadt Eberswalde, Götz Herrmann,

» BÜRGERMEISTER zu Gast

Der Bürgermeister der Stadt Eberswalde, Götz Herrmann, und die Beauftragte für Belange von Menschen mit Behinderungen sowie Gleichstellungsbeauftragte der Stadt, Katrin Forster-König, waren am 26. Mai zu einem Arbeitsbesuch in der Einrichtung „Auf dem Müllerberg“ in Eberswalde.

An diesem Kennlerntermin nahm Daine Seidel, Einrichtungsleiterin, Dr. Benjamin Bell, Geschäftsbereichsleiter Teilhabe, und Matthias Waldmann, Verbundleiter des Verbundes Nord-Ost-Brandenburg, teil.

Frau Seidel stellte die Einrichtung vor, und führte durch die Häuser B und C. Ein sehr schönes Kleinod ist der Hühnerhof und die Streuobstwiese unmittelbar hinter dem Areal für die Hühner. Die Bewohnerinnen und Bewohner haben sich über den Besuch sehr gefreut und sind ins Gespräch gekommen. Sie haben sich vor allem nach den Aufgaben eines Bürgermeisters erkundigt. Götz Herrmann freute sich sehr, diesen schönen Lebensort kennengelernt zu haben, den er bisher nicht kannte.

Frau Forster-König erkundigte sich nach einer Frauenbeauftragten in der besonderen Wohnform, die in den Werkstätten für Menschen mit Beeinträchtigungen bereits gesetzlich vorgeschrieben ist.

Sehr interessant war die Beurteilung der aktuellen Haushaltslage der Stadt, die wie überall sehr angespannt ist und der prognostizierte Trend der Stadtentwicklung.

Am Ende machte Herr Herrmann deutlich, dass wir als Teil der Stadt Eberswalde immer wieder gern den Bürgermeister einladen dürfen, er wird sehr gern wiederkommen.

DAINE SEIDEL ■ MATTHIAS WALDMANN



MuT im Stadtzentrum von Bernau

Das Bernauer MuT ist in neue größere Räumlichkeiten umgezogen.

Diese ermöglichen die Angebote noch besser zu gestalten, um mehr Menschen zu erreichen und zu unterstützen. Die neuen Räume sind in zentraler Lage am Bahnhof Bernau im Geschäftshaus am Bahnhofplatz 2 in der 2. Etage zu finden.

CINDY VOIGT

BESUCH von leben lernen Berlin

Am 25. Juni waren 20 Teamleitende von leben lernen Berlin zu Gast in Lobetal. Sie wollten die Stiftung kennenlernen, die Kultur und die Geschichte, vor allem deshalb, weil sie ja seit gut einem Jahr zur Lobetaler Familie gehören.

Wir haben uns sehr darüber gefreut, besonders über den herzlichen Austausch. Natürlich waren die Esel, die Kälbchen und die Kneippanlage Höhepunkte.

Auf dem Programm standen auch die Altenhilfe, das inklusive Wohnen und der Bereich Beschäftigung und Bildung. WK





Pastorin Vera Hahn im Kreise der Lobetaler Kirchengemeinde, Pfarrer Christoph Brust (li.) und Superintendentin Michaela Fröhling (2.v.r.).

GLÜCKWUNSCH UND GOTTES SEGEN: Pastorin Vera Hahn ordiniert

Am Sonntag Jubilate, 11. Mai 2025, wurde Vera Hahn, Pastorin der Lobetaler Kirchengemeinde, in der Klosterkirche St. Nikolai in Prenzlau ordiniert.

Wir gratulieren herzlich und wünschen Gottes reichen Segen für den Dienst in der Kirchengemeinde und der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal.

Bischof Christian Stäblein nahm gemeinsam mit dem Generalsuperintendenten Kristóf Bálint sowie dem Präses der Landesynode, Harald Geywitz, die Ordination vor.

Ordinationen finden in der EKBO zweimal im Jahr statt. Im Ordinationsgottesdienst wird den Pfarrern und Pfarrerinnen das Recht zur öffentlichen Wortverkündigung sowie zur Verwaltung der Sakramente übertragen. Das bedeutet, dass sie eigenständig Gottesdienste leiten, das Abendmahl feiern und taufen dürfen. Zum Dienst der Pfarrern und Pfarrer gehören auch die Seelsorge und der Konfirmandenunterricht, gelegentlich auch der Religionsunterricht.

WK

STEFAN MARCZINKOWSKI

leitet das Hotel Grenzfall

Stefan Marczinkowski (59) hat eine neue berufliche Herausforderung angenommen. Seit dem 1. April ist er neuer Hotelleiter des Hotel Grenzfall der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal in der Berliner Ackerstraße.



Bevor er nach Berlin kam, war er Geschäftsführer des Vereins Lichtblick in Seligenstadt. Zu seinen Aufgaben zählte dort auch die Leitung des Inklusionshotels Elysee, des Klostercafés und eines Eventbereichs. Davor war er mehrere Jahre als Hoteldirektor in Häusern der Steigenberger-Gruppe tätig – in Magdeburg, Nürnberg und Darmstadt.

Seine ersten Erfahrungen im Hotel sammelte er als Mitarbeiter im Nachtdienst, um sein Studium zu finanzieren. Rasch erhielt er mehr Verantwortung, bis er schließlich als Hoteldirektor angefragt wurde.

Geboren wurde Stefan Marczinkowski in Wuppertal. Dort besucht er auch die Schule. Er machte die Ausbildung als Konditor und absolvierte seinen Zivildienst in einem Wohnheim für Menschen mit Behinderung. „Das hat mich sehr geprägt“, sagt er. Besonders beeindruckt habe ihn die tief empfundene Wahrheit, die Menschen mit Einschränkungen in der Kommunikation zum Ausdruck bringen: „Sie blicken tiefer, schauen hinter die Fassade und spüren genau, wie es einem geht.“ Dieser menschliche Blick habe ihn tief berührt. „Ich habe gelernt, dass es Dinge im Leben gibt, die nicht messbar, aber lebensnotwendig sind.“ Respekt und Wertschätzung zum Beispiel.

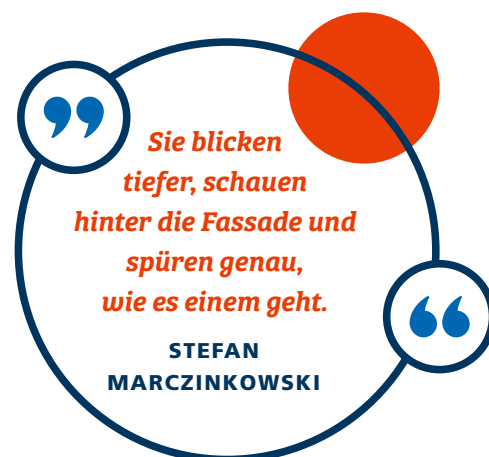
Die Menschen reicher machen

Menschlichkeit, Freundlichkeit, Dankbarkeit – das sind Worte, die er immer wieder verwendet und die für ihn eine zentrale Triebfeder sind. Auch bei seiner Entscheidung, sich auf die Stelle im Hotel Grenzfall zu bewerben: „Bisher habe ich Unternehmen reicher gemacht. Hier kann ich Menschen reicher machen“, sagt er – mit Blick auf die Philosophie des Inklusionshotels. Dazu passt auch sein Lebensmotto: „Glück ist das Einzige, das sich verdoppelt, wenn man es teilt.“ Ein Zitat von Albert Schweitzer.

Doch zunächst gilt: Schauen, wo es hakt, anpacken und Strukturen entwickeln, damit wir gemeinsam erfolgreich sein können. Immer freundlich. Immer verbindlich. Immer nah am Menschen.

Wir wünschen Stefan Marczinkowski für seine neue Aufgabe alles Gute, viel Erfolg und Gottes Segen.

WK



HERZLICH WILLKOMMEN:**Neurologin und Epileptologin Ulrike Kaiser-Wolff ist neue Oberärztin in der Epilepsieklinik Tabor**

Ulrike Kaiser-Wolff hat seit dem 1. April als Oberärztin die Leitung der Station 2 der Epilepsieklinik Tabor übernommen. Dort werden Menschen mit körperlicher und/oder geistiger Behinderung, die an Epilepsie erkrankt sind, medizinisch betreut. Sie folgt auf Anna-Lena Friedo, die im Januar die Leitung des Medizinischen Zentrums für Erwachsene mit Behinderung der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal in Bernau übernommen hat.



Ulrike Kaiser-Wolff

Foto: Wolfgang Kern

„Schön, dass Sie wieder da sind.“

Zuvor war Ulrike Kaiser-Wolff als Oberärztin in der Abteilung für Neurologie in Eberswalde tätig. In den fünf Jahren dort nahm sie Aufgaben im Martin-Gropius-Krankenhaus, im Werner-Foßmann-Klinikum in der Akutneurologie sowie im angegliederten MVZ wahr und führte auch eine eigene Epilepsiesprechstunde. Davor arbeitete sie fünf Jahre in den Asklepios Kliniken Teupitz mit dem Schwerpunkt neurologische Intensivmedizin.

Die Station 2 der Epilepsieklinik Tabor ist ihr nicht unbekannt, vor ihrem Wechsel nach Teupitz war sie dort über fünf Jahre als Assistenzärztin tätig: „Es war schön, wieder in die vertraute Umgebung zurückzukehren. Natürlich war manches neu – die technische Ausstattung moderner –, aber viele der Kolleginnen und Kollegen kannte ich noch.“ Am ersten Tag auf der Station hörte sie mehr als einmal den Satz: „Schön, dass Sie wieder da sind.“

Ulrike Kaiser-Wolff wurde vor 46 Jahren in Frankfurt (Oder) geboren, studierte an der Charité und ist so-

wohl beruflich als auch privat der Region Berlin-Brandenburg treu geblieben.

Ein besonderes Interesse gilt ihrer Arbeit mit der ketogenen Ernährungstherapie zur Behandlung von Epilepsie – ein Schwerpunkt, den sie bereits als Assistenzärztin verfolgte und nun wieder aufgreifen möchte. Dabei handelt es sich um ein Ernährungskonzept, das weitestgehend auf Kohlenhydrate verzichtet und stattdessen auf Eiweiß sowie hochwertige pflanzliche Fette setzt. Es kann epileptische Anfälle lindern und in manchen Fällen sogar zur Heilung beitragen.

Wir freuen uns sehr, dass mit Ulrike Kaiser-Wolff eine umfassend erfahrene Neurologin und Epileptologin zu uns zurückkehrt, die auch über besondere Kenntnisse in der Behandlung von Menschen mit Epilepsie und mehrfacher Behinderung verfügt.

WOLFGANG KERN

WIR GRATULIEREN zu den Dienstjubiläen

NAME	VORNAME	EINTRITT	JUBILÄUM	BEREICH
Andreas	Johanna	01.07.15	10 Jahre	Kinder- und Jugendhilfe – Kita Waldhäuschen
Burde	Andrea	01.07.15	10 Jahre	Teilhabe – Verbund Süd-Ost-Brandenburg
Faber	Heiko	01.09.15	10 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Gens	Ramona	01.09.15	10 Jahre	Kinder- und Jugendhilfe – Kita „Sonnenschein“ Lobetal
Grimm	Susan	15.08.15	10 Jahre	Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Herr	Birgit	01.08.15	10 Jahre	Kinder- und Jugendhilfe – Wendepunkt
Hörnicke	Babette	15.07.15	10 Jahre	Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Jank	Franziska	01.07.15	10 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Kasselt	Juliane	21.09.15	10 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Kath	Jessica	15.08.15	10 Jahre	Kinder- und Jugendhilfe – Hort Bernau
Klotz	Roland	01.09.15	10 Jahre	Kinder- und Jugendhilfe – Hort Bernau
Küchler	Ines	01.09.15	10 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz e.V.
Olbricht	Sandra	01.07.15	10 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Reinhardt	Kerstin	01.09.15	10 Jahre	Teilhabe – Verbund Süd-Ost-Brandenburg
Roubitschek	Judith	01.09.15	10 Jahre	Kinder- und Jugendhilfe – Wendepunkt
Schwarz	Carola	01.07.15	10 Jahre	Freudenquell gGmbH
Stiegeler	Eliana	10.08.15	10 Jahre	Teilhabe – Verbund Berlin Soziales
Thiede	Daniel	01.08.15	10 Jahre	Teilhabe – Verbund Berlin Gesundheit
Thomalla	Carmen	01.07.15	10 Jahre	Altenhilfe – „Viktoria Luise“ Zehdenick
Überschär	Monique	15.09.15	10 Jahre	Altenhilfe – Lazarus Haus Waltersdorf
Vandamme	Nadine	01.08.15	10 Jahre	Freudenquell gGmbH
Werner	Sandra	01.09.15	10 Jahre	Kinder- und Jugendhilfe – Hort Bernau
Wonneberger	Jens	01.09.15	10 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Andress	Marvin	01.08.10	15 Jahre	Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Balitzki	Ines	01.07.10	15 Jahre	Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Berndt	Nicole	01.09.10	15 Jahre	Hospiz – Lazarus Stationäres Hospiz
Beyer-Gaedeke	Daniela	01.07.10	15 Jahre	Altenhilfe – Seniorenwohnpark Am Kirschberg
Dochow	Stephanie	01.07.10	15 Jahre	Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Feldrappe	Nadja	01.08.10	15 Jahre	Altenhilfe – Lazarus Haus Bad Kösen

NAME	VORNAME	EINTRITT	JUBILÄUM	BEREICH
Gewitz-Simon	Ines	01.08.10	15 Jahre	Altenhilfe – Seniorenwohnpark Am Kirschberg
Gottschalk	Kathrin	01.08.10	15 Jahre	Diakoniestation Klosterfelde-Bernau gGmbH
Griese	Katja	15.07.10	15 Jahre	Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Hass	Denise	01.08.10	15 Jahre	Teilhabe – Verbund Süd-Ost-Brandenburg
Hein	Marian	15.07.10	15 Jahre	Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Herzberg	Alina	01.08.10	15 Jahre	Lobetaler Inklusionsbetriebe gGmbH
Hinsching	Nancy	01.08.10	15 Jahre	Altenhilfe – „Viktoria Luise“ – Zehdenick
Kosse	Manuela	01.09.10	15 Jahre	Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Lange	Alexandra	01.08.10	15 Jahre	Bildung – Diakonische Schulen Lobetal
Langner	Jessica	01.08.10	15 Jahre	Lobetaler Inklusionsbetriebe gGmbH
Ludwikowski	Sandy	15.07.10	15 Jahre	Lobetaler Inklusionsbetriebe gGmbH
Magdanz	Dagmar	15.07.10	15 Jahre	Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Nußbaum	Doreen	01.09.10	15 Jahre	Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH
Pasler	Rada	01.08.10	15 Jahre	Teilhabe – Verbund Süd-Ost-Brandenburg
Sauer	Christophe	15.07.10	15 Jahre	Lobetaler Inklusionsbetriebe gGmbH
Schink	Luise	01.09.10	15 Jahre	Verwaltung – Controlling
Sznepka	Teresa	01.08.10	15 Jahre	Altenhilfe – Lazarus Haus Berlin
Törper	Heike	19.07.10	15 Jahre	Teilhabe – Verbund Süd-Ost-Brandenburg
Wenta	Brita	13.09.10	15 Jahre	Lobetaler Inklusionsbetriebe gGmbH
Werner	Stefanie	01.07.10	15 Jahre	Diakoniezentrum Werneuchen – Wohnen und Pflege gGmbH
Dünnhaupt	Marc	01.09.05	20 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Eltz	Beate	01.08.05	20 Jahre	Kinder- und Jugendhilfe – Kita Waldhäuschen
Herz	Karin	15.08.05	20 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Hofmann	Kerstin	10.08.05	20 Jahre	Altenhilfe – Lazarus Haus Bad Kösen
Jaunich	Corinna	01.09.05	20 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Klausmeier	Helma	01.09.05	20 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
König	Marleen	15.07.05	20 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Kunze	Simone	01.07.05	20 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Lieberuks	Annett	01.08.05	20 Jahre	Altenhilfe – Lazarus Haus Bad Kösen
Lütge	Cornelia	01.08.05	20 Jahre	Verwaltung – Personalabteilung

NAME	VORNAME	EINTRITT	JUBILÄUM	BEREICH
Müller	Marcel	18.08.05	20 Jahre	Teilhabe – Verbund Süd-Ost-Brandenburg
Schäfer	Elena	01.07.05	20 Jahre	Migration – Jugendmigration
Schroeter	Nicole	01.08.05	20 Jahre	Altenhilfe – Lazarus Haus Berlin
Strangfeld	Kerstin	16.09.05	20 Jahre	Diakonisches Werk Niederlausitz gGmbH
Biaoch-Neels	Kay	15.09.00	25 Jahre	Hospiz – Lazarus Stationäres Hospiz
Machold	Katja	01.08.00	25 Jahre	Altenhilfe – Lazarus Haus Waltersdorf
Netzel	Sabine	01.07.00	25 Jahre	Teilhabe – Verbund Nord-West-Brandenburg
Neumann	Ines	15.07.00	25 Jahre	Teilhabe – MuT Eberswalde
Voigt	Cindy	01.08.00	25 Jahre	Teilhabe – MuT Bernau
Marbes-Linz	Sabine	01.08.95	30 Jahre	Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH
Münchow-Bluhm	Corinna	01.07.95	30 Jahre	Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Pikos	Sandra	01.09.95	30 Jahre	Hospiz – Lazarus Stationäres Hospiz
Spannemann	Judith	01.07.95	30 Jahre	Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Fischmann	Henry	01.09.90	35 Jahre	Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Hübner	Martina	16.07.90	35 Jahre	Fachbereich Arbeit
Köhler-Schulz	Christina	24.09.90	35 Jahre	Teilhabe – Verbund Nord-Ost-Brandenburg
Spiekermann	Franz	01.08.90	35 Jahre	Altenhilfe – Lazarus Haus Berlin – Gebäudeverwaltung
Dittmann	Uwe	05.08.85	40 Jahre	Gesamtmitarbeitervertretung
Böttcher	Stephan	15.09.80	45 Jahre	Teilhabe – MuT Lobetal
Pienkny	Daniel	01.09.80	45 Jahre	Kirchgemeinde Lobetal

Epilepsieklinik Tabor Bernau

Pfeiffer	Nikolas	01.09.00	25 Jahre	Neuropsychologie
Damaschke	Dr. Evelyne	01.01.05	20 Jahre	Station II
Cordes	Steffi	15.06.05	20 Jahre	Neuropsychologie
Pradler	Madeleine	10.05.10	15 Jahre	Station III
Kaiser	Christian	07.07.10	15 Jahre	Station I
Marquardt	Nicole	15.10.10	15 Jahre	Hauswirtschaft/Küche
Richter	Paul	01.07.10	15 Jahre	Station II
Freitag	Hedwig	01.05.15	10 Jahre	Neuropsychologie



Die Blütenberger Rabbits holen den dritten Platz – ein beachtlicher Erfolg.

Fotos: Tobias Schönebeck

GEMEINSAM BEWEGEN. GEMEINSCHAFT BEWEGEN.

Mai und Juni standen ganz im Zeichen von Gemeinschaft und Bewegung – mit vielen sportlichen Highlights. Darunter der Berliner Wasserlauf, der Hiking Hero Lauf, der SENI-Cup und der Cup der Hoffnung.

Erfolgreicher Auftakt beim SENI-Cup 2025 Die Blütenberger Rabbits holen Bronze

Endlich war es soweit: Der lang ersehnte SENI-Cup 2025 stand vor der Tür. Wochenlang hatten die Blütenberger Rabbits auf die Teilnahmebestätigung gewartet – und dann kam sie endlich! Die Freude im Team war riesig: Zum ersten Mal sollte die Mannschaft aus der Schorfheide bei diesem besonderen Fußballturnier dabei sein.

Am 19. Juni machte sich das neunköpfige Team auf den Weg nach Halle an der Saale, wo bereits um 13 Uhr die ersten Qualifikationsspiele begannen. Viel Zeit zur Eingewöh-



Im nächsten Jahr wollen wir wieder dabei sein. Wir kommen!

nung blieb nicht: Kaum angekommen, ging es direkt raus aus dem Auto und rein in die Fußballschuhe. Trotz der kurzen Vorbereitungszeit zeigten die Blütenberger Rabbits direkt, was in ihnen steckt, und hinterließen bei den ersten Spielen einen guten Eindruck.

Nach einem sportlich intensiven Auftakt klang der Tag mit einem geselligen Grillabend in der Jugendherberge aus – Zeit zum Austausch, Lachen und gemeinsamen Rückblick auf das Erlebte.

Turniertag und Kampfgeist

Am Dienstagmorgen ging es früh weiter: Nach dem Frühstück trafen sich alle Teams im Stadion des VfL Halle 96, wo die Gruppeneinteilung verkündet wurde. Die Blütenberger Rabbits wurden in die zweite Gruppe eingeteilt – eine von 3 Gruppen und insgesamt 15 Mannschaften.

Mit einem vielversprechenden Auftaktsieg startete das Team in die Gruppenphase, ge-

riet jedoch anschließend ins Straucheln. Doch Aufgeben kam nicht infrage. In den entscheidenden letzten Gruppenspielen bewiesen die Rabbits Kampfgeist und sicherten sich mit einem deutlichen 6:0-Erfolg den dritten Platz in ihrer Gruppe – und damit die Bronzemedaille.

Starke Gegner, starker Zusammenhalt

Zu den weiteren Teams in der Gruppe zählten der Gruppensieger WSG Thüringer Wald, Kloster Dobbartin, Lukaswerkstatt Zwickau und das Team der Schwedter Kickers. Vor allem im Spiel gegen die Mannschaft des Kloster Dobbartin zeigten die Rabbits nochmals, wie sehr sie sich im Turnierverlauf gesteigert hatten. Für die erste Teilnahme bei einem so großen Turnier ist der dritte Platz ein beachtlicher Erfolg – und vor allem Motivation pur: Im nächsten Jahr wollen die Blütenberger Rabbits nicht nur wieder teilnehmen, sondern sich den ersten Platz sichern. Der Lohn wäre die Teilnahme an einem internationalen Turnier in Polen.

Danksagung und Ausblick

Ein besonderer Dank geht an den VfL Halle 96, der seine Anlage für das Turnier zur Verfügung stellte, an SENI Deutschland sowie den Nachbarn aus Biesenthal, TZMO Deutschland GmbH, die das Erlebnis möglich machten.

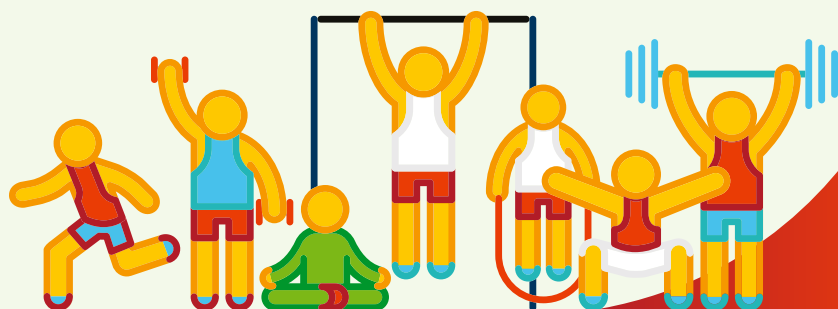
Starke Teamleistung

Ein ebenso großer Dank gilt dem engagierten Betreuer- und Trainerteam, bestehend aus Martin Thormann und Tobias Schönebeck. Sie waren nicht nur organisatorisch eine Stütze, sondern hielten das Team auch mental zusammen – mit Motivation, Geduld und echter Teamliebe.

Der größte Dank gilt jedoch den Spielern der Blütenberger Rabbits – Sunimal Winter, Sven Dräger, Lukas Leopold, Stephan Böhme, Sven Lockwald, Ralf Scharfhirt und Torwart Maik Sägebarth, die mit Teamgeist und Willenskraft den Standort Blütenberg präsentiert haben.

Die Blütenberger Rabbits schauen voller Stolz auf ihre Turnierteilnahme zurück – und voller Vorfreude auf das, was noch kommt. SENI-Cup 2026, wir kommen!

TOBIAS SCHÖNEBECK



Gleich geht's los: Aufstellung der 12 Mannschaften – im Vordergrund die Werkstattkicker und die Blütenberg Rabbits.



Taktikbesprechung im Team der Diakonischen Schulen Lobetal.

Fotos: Esther Hoffmann



Das Runde muss ins Eckige Cup der Guten Hoffnung 2025

12 Mannschaften, 3 Spielfelder und ein sonniger Mittwochnachmittag – am 18. Juni wurde das Kleinfeld-Fußball-Turnier **Cup der Guten Hoffnung** ausgespielt. Am Ende gab es 116 Treffer und große Gewinner, die eigentlich nicht auf dem Siegespodest standen.

im Turnier geschossene Tor 5 Euro von der IT-Firma netgo und 10€ von der BHV Immobilienverwaltung und Management GmbH. Insgesamt können sich die Kinder und Jugendlichen so über 1740 Euro freuen, die dem Wendepunkt zugute kommen.

Als Sieger ging die Mannschaft der BHV Immobilienverwaltung vom Platz, die so den Wanderpokal von Frau Pella entgegennehmen konnte.

Mit dabei waren das Team **Leben lernen Lobetal** (Platz 2), das Team der **Hoffnungstaler Stiftung Lobetal** (Platz 3), das Team der **Diakonische Schulen Lobetal** (Platz 6), die **Werkstattkicker** (Platz 8), **Blütenberger Rabbits** (Platz 11) und das **Team Wende-Dich** (Platz 12). Letztere waren die großen Gewinner: Sie bekamen für jedes

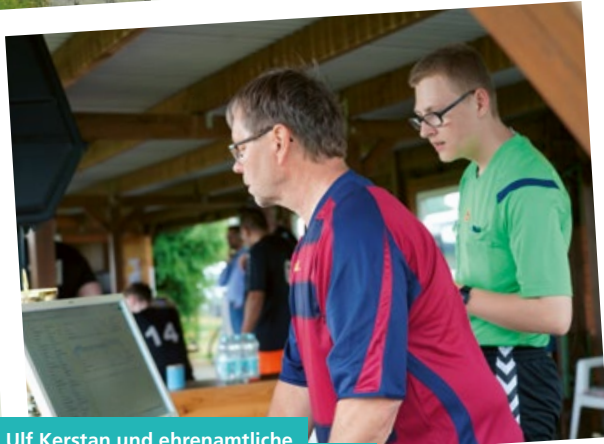
Dank der vielen Helferinnen und Helfer bei der Vorbereitung, der Durchführung und des Aufräumens war das Turnier ein echtes Erlebnis. Der **Termin fürs nächste Jahr** steht auch schon fest: gespielt wird am **Mittwoch, den 17. Juni 2026**.

ESTHER HOFFMANN



Abschlussfoto mit Jeannette Pella:
das Team der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal (Zentrale Dienste).

Nach dem Turnier und
umstrittener Schiedsrichterentscheidung:
Die Werkstattkicker mit den
Geschäftsführungen Jeanette Pella
und Ludwig Pagel.



Ulf Kerstan und ehrenamtliche
Schiedsrichter behalten den Überblick
über die Spielergebnisse.



Große Freude bei den
Gewinnern der BHV
Immobilienverwaltung.





Hoffnungstaler Stiftung Lobetal und leben lernen Berlin begeistert der Staffellauf der Berliner Wasserbetriebe.



Staffellauf der Berliner Wasserbetriebe

Wir waren dabei!



Am 4. Juni 2025 gab es den alljährlichen Staffellauf der Berliner Wasserbetriebe. 25 Mitarbeitende der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal starteten zusammen mit 15 Kollegen von leben lernen Berlin an diesem Lauf, der mit 30.000 Teilnehmenden an insgesamt drei Tagen stattfand.

Im Vordergrund stand der gemeinsame Spaß bei tollem Wetter mit Kolleginnen und Kollegen aus den verschiedensten Bereichen der Stiftung. Aber auch aus sportlicher Sicht konnten alle acht Staffeln mit tollen Zeiten mehr als zufrieden sein.

Jede Staffel bestand aus fünf Teilnehmenden, die jeweils 5 Kilometer durch den Berliner Tiergarten laufen mussten und dabei von Zuschauern, Musikbands und Trommlergruppen angefeuert wurden.

Eine besondere Herausforderung war die Stafelübergabe in der dafür vorgesehenen Start- / Zielzone. Dort standen ca. 500 Läuferinnen und Läufer in zwölf verschiedenen Abschnit-

ten, die zu gegebener Zeit auf die Ankunft des der Staffelpartnerinnen und -partner warteten, bevor der Staffelstab dann übergeben werden konnte. Ein herrliches Durcheinander!

Alle Teilnehmenden starteten zudem erstmals in den neuen Sporttrikots der Stiftung mit dem Slogan „Teamplayer“. Und genau dieser Slogan traf den Sinn dieser Veranstaltung. Gemeinsam mit netten Kolleginnen und Kollegen Spaß haben!

Wir werden im nächsten Jahr bestimmt wieder dabei sein!

OLAF HADELER

Ich bin ein Hiking Hero!

25 Mitarbeitende starteten am 27. Juni 2025 beim Hiking Hero in Bernau. Dieser Wandermarathon wird vom SCC veranstaltet und geht über eine Strecke von 44 Kilometern. Insgesamt nahmen 1200 Wandernde teil.



Die Hoffnungstaler Stiftung war als Kooperationspartnerin mit vor Ort. Mit jeweils einem Stand der Stiftung und einem Stand der Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH konnten Fragen von Teilnehmenden, von Besucherinnen und -besuchern und weiteren Interessierten auf eben diesem Marktplatz in Bernau beantwortet werden. Start war am Samstag um 7:30 Uhr auf dem Marktplatz.

Vor dem Start wurde unsere Geschäftsführerin Jeannette Pella und der Geschäftsführer der Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH Ludwig Pagel von RS2 Moderator Nick Sawatzky interviewt.

Der Streckenverlauf zog sich über Rüdnitz, Tempelfelde, Werneuchen, Seefeld, Elisenu, Börnicke und wieder Bernau. Auf der Strecke gab es fünf Versorgungs- und Animationsstände mit Musik, Verpflegung und Getränken. So nutzten die Stiftung und die Hoffnungstaler Werkstätten gGmbH die Gelegenheit alle Teilnehmenden mit einem Stand in Rüdnitz anzufernern.

Das Ziel unserer Läuferinnen und Läufer war es, die Strecke zu bewältigen. Das haben alle Mitarbeitenden in Zeiten zwischen 7:45 Stunden und 11:35 Stunden geschafft.

Wir gratulieren allen Hiking Heros recht herzlich zu dieser unglaublichen Leistung! Auch im kommenden Jahr werden wir dann hoffentlich wieder mit einer großen Gruppe teilnehmen. **Der Termin ist der 27. Juni 2026.** Die allerherzlichsten Glückwünsche von eurem Team „Gesundheit trifft Teamgeist!“

CONNY HASKE ■ OLAF HADELER





Klaus Neumayer optimiert das Energiemanagement für die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal.

EIN GROSSER SCHRITT ZUR AUTONOMEN STROMVERSORGUNG DER HOFFNUNGSTALER STIFTUNG LOBETAL

Am 3. Juni wurde in Lobetal fast unbemerkt ein – für die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal – großer Schritt in der Energieversorgung vollzogen. Die Techniker trennten einen Teil des elektrischen Verteilnetzes von den Stadtwerken Bernau ab und übernahmen diesen Teil des historischen Stromnetzes in Eigenregie für Lobetal. Mit diesem „Umhängen“ wurde ein vor neun Jahren initiiertes Projekt endlich Realität.

Damit erhält die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal ein Stück Autonomie, um das Thema Nachhaltigkeit selbstbestimmt umzusetzen, zurück. Mit dieser Übernahme eröffnen sich eine Vielzahl von Möglichkeiten, die dringend benötigte Energie, Strom und Wärme, CO₂ neutral zu erzeugen und bereitzustellen.

Da die Versorgung über zwei Leitungen erfolgt, war eine Abschaltung nicht notwendig. Der Vorgang blieb für die Nutzerinnen und Nutzer unbemerkt.

In diesem Sinne freuen wir uns auf die klimaneutrale Gestaltung der Stromversorgung in Lobetal.

KLAUS NEUMAYER

Energiemanagement, Hoffnungstaler Stiftung Lobetal



NATURPARK BARNIM wird treibhausgasneutrales Großschutzgebiet

Weitere praktische Handlungsfelder zur Erreichung dieser Zielstellung zeigt die Klimaschutzrubrik mit Dämmungsmaßnahmen, Photovoltaik und Elektromobilität. Die Hoffnungstaler Stiftung Lobetal ist mit vielen Maßnahmen dabei, um dieses Ziel zu erreichen. Beatrix Waldmann, Leiterin der Stabsstelle Ökologie und Nachhaltigkeit, stellt uns drei Maßnahmen vor.

1 Dämmung mit natürlichen Dämmstoffen

Bei Begehungen der Immobilien der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal fällt ab und an auf, dass Gebäude zu den Dächern hin noch nicht gedämmt sind. Eine Dämmung bringt im Sommer den Vorteil des Hitzeschutzes und mindert im Winter den Wärmeverlust. Oft ist eine Dämmung mit einfachen Mitteln möglich. Eine gute Wahl hierbei sind natürliche Dämmstoffe. Sie steigern den Wohnkomfort und sind umweltfreundlich.

Natürliche Dämmstoffe stammen aus nachwachsenden Rohstoffen wie Hanf, Flachs, Schafwolle oder Holz. Ihre Funktionsweise ist einfach: Durch ihre poröse Struktur können sie Luft einschließen und somit Wärme speichern. Dadurch wird der Wärmeverlust des Hauses reduziert und die Heizkosten gesenkt. Die Nutzung nachwachsender Rohstoffe schont fossile Ressourcen. Zudem können natürliche Dämmstoffe, auch nach ihrer Nutzungsdauer, in einen zirkulären Wirtschaftskreislauf eingebunden werden, wodurch das Müllaufkommen reduziert wird. Sie binden langfristig CO₂ und fungieren somit als Kohlenstoffsenke.

Natürliche Dämmstoffe bieten zudem aufgrund der höheren Masse häufig einen besseren Schallschutz, verzögern im Sommer das Aufheizen des Gebäudes. Sie fördern die Gesundheit, da sie atmungsaktiv sind und damit die Gefahr von Feuchtschäden, Schimmelbildung und Bauschäden reduzieren, keine Schadstoffe wie PFAS enthalten. Einen Leitfaden zu natürlichen Dämmstoffen finden Sie auf der Webseite der ZENAPA („Zero Emission Nature Protection Areas“). Eine umfassende Informationsbroschüre hat auch die Fachagentur für nachwachsende Rohstoffe (FNR) unter dem Titel „Marktübersicht Dämmstoffe aus nachwachsenden Rohstoffen“ veröffentlicht. Die energetische Gebäudesanierung wird als Einzelmaßnahme durch das BAFA und als Teil einer Sanierung zum Effizienzhaus durch die KfW gefördert.

2 Photovoltaik – Stromversorgung mit Sonnenenergie

Photovoltaik (PV) ist eine einfache und zugleich besonders lohnende Möglichkeit, die Energiewende mitzugestalten. Sie ermöglicht eine umweltfreundliche Energieerzeugung aus einer unerschöpflichen Energiequelle, ohne auf begrenzte fossile Brennstoffreserven zurückzugreifen. Im Betrieb verursacht die Solarenergie keine Treibhausgasemissionen.

Im Immobilienmanagement der Stiftung ist seit diesem Jahr Klaus Neumayer für das Energiemanagement tätig. Als ehemaliger Energieberater verfügt er über eine hohe Sachkenntnis, die er unter anderem bei diesem Thema einbringt.

Die regionale Bürgerenergiegenossenschaft „Barnimer Energiewandel eG“ und Finanztip (Photovoltaik-Ratgeber) bieten wertvolle Hinweise für Privathaushalte zum Thema an.

3 Elektromobilität

Elektromobilität ist eine effiziente und umweltfreundliche Alternative im motorisierten Individualverkehr. Elektroautos sind umweltfreundlich, da sie lokal keine Abgase verursachen und bei Nutzung von Strom aus erneuerbaren Energien nahezu emissionslos fahren. Emissionen entstehen lediglich durch den Reifenabrieb und die Bremsen.

Auch in Bezug auf die Betriebskosten stellen sich Elektroautos günstiger als herkömmliche Fahrzeuge dar. Durch die höhere Effizienz sind die Stromkosten in der Regel geringer als die Kosten für Benzin oder Diesel, und auch die Wartungskosten fallen niedriger aus.

Eine der größten Herausforderungen für Elektroautos war lange Zeit die begrenzte Reichweite. Mittlerweile existieren Fahrzeugmodelle, die eine Reichweite von über 500 Kilometern aufweisen. Zu Hause können Elektroautos bequem an einer Wallbox oder einer Haushaltssteckdose aufgeladen werden.

INFOS

Zum Fuhrpark der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal gehören 242 Fahrzeuge. Davon sind 13 reine Elektro-, 7 Hybrid- und 222 Verbrennerfahrzeuge. Viele unserer Fahrzeuge sind nur auf Kurzstrecken im Einsatz. Bei einer Fahrzeugneuschaffung empfiehlt es sich, eine Entscheidung zugunsten eines Elektrofahrzeugs zu erwägen.

Folgende Argumente sprechen dafür:

- Firmeninterne Ladeinfrastruktur ist an den Standorten Berlin Mitte (Hotel Grenzfall), Lobetal, Brandenburg, Königs-Wusterhausen, Lübben, Dreibrück, Blütenberg, Klosterfelde gegeben.
- Das öffentliche Ladenetz wird kontinuierlich ausgebaut und anwendungsfreundlicher.
- Die Instandhaltungskosten für ein E-Fahrzeug sind wesentlich geringer als beim Verbrenner.
- Auch das Laden liegt 1/3 unter dem Kraftstoffpreis. Beim Laden mit selbsterzeugtem Strom werden diese Kosten noch sehr viel vorteilhafter.
- Die CO₂-Bilanz von E-Autos liegt bei durchschnittlicher Fahrleistung unter der eines vergleichbaren Verbrenners.
- Da ein E-Auto langlebiger ist, verbessert sich die Bilanz noch über die längere Nutzungsdauer.

Weitere Informationen zu den Themen im Intranet der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal


Unter dem Stichwort natürliche Dämmstoffe sind folgende Publikationen veröffentlicht:



Unter den Stichworten PV-Infos sind **Infos zu Balkenkraftwerken, PV-Anlagen und der Solaratlas Brandenburg** eingestellt.



Unter dem Stichwort Faktencheck E-Mobilität gibt es umfassende **Informationen zu E-Autos.**

Nachzuhören in **Kemferts Klima-Podcast**. Z.B. in der ARD-Audiothek: QR-Code ▶  Claudia Kemfert ist Wirtschaftswissenschaftlerin und leitet die Abteilung Energie, Verkehr und Umwelt am Deutschen Institut für Wirtschaftsforschung (DIW) sowie Professorin an der Leuphana Universität Lüneburg.

BEATRIX WALDMANN

Hallo liebe Leserinnen und Leser,

hier ist der **Treffpunkt_Mit-WIRKUNG**



Wir sind Menschen mit verschiedenen Einschränkungen, die mit mehr oder weniger Assistenz leben. Wir setzen uns seit über 10 Jahren für Menschen mit Einschränkungen ein. Die meisten von uns leben in und um Lobetal, Eberswalde und Strausberg und werden betreut von der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal und der Lebenshilfe-Barnim. Wir treffen uns 1x monatlich im Wechsel in Eberswalde und in Lobetal.



Mehrfach waren wir Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei verschiedenen Fachtagungen der Bethel-Stiftung und der Lebenshilfe.

Wir beschäftigen uns mit den Interessen, Rechten und Problemen von Menschen mit Einschränkungen und wollen darauf hinweisen und uns einmischen. So hatten wir schon 2mal den Geschäftsführer der Barnimer Busgesellschaft, Herrn Wruck, bei uns zu Gast. Darauf haben wir uns gut vorbereitet! Wir stellten Herrn Wruck Fragen zu den Bussen und dass diese, dort wo viele Menschen mit Rollstuhl oder Rollator leben, mehr Platz im Bus brauchen. Fragen zur Pünktlichkeit wurden gestellt und kritisch angemerkt, dass manche Busfahrer echt unhöflich sind oder Menschen mit Rollis manchmal nicht mitgenommen werden. Oder, warum der Bus von Lobetal nach Bernau nur einmal in der Stunde fährt? Haltestellen sollten auch für Menschen, die nicht lesen können oder auch für blinde Menschen gut benutzbar sein. Herr Wruck sagte uns, dass dafür die Kreisverwaltung und die Kommunen zuständig sind.

Herr Wruck hat uns die Telefonnummer vom Kundenservice der Barnimer Busgesellschaft gegeben. Dort kann man sich bei Problemen melden, oder auch beschweren. Herr Wruck hat uns versprochen, dass unsere Anliegen ernst genommen werden.

Wir gaben diese Fragen auch an den ebenfalls anwesenden Beauftragten für die Integration behinderter Menschen des Landkreises Barnim, Herrn Sascha Höhnow weiter.

Wir haben auch zu Herrn Höhnow, dem Beauftragten des Landkreises für Menschen mit Behinderung einen guten Kontakt. So waren wir z.B. mit an der Erstellung vom „Teilhabeplan für Menschen mit Behinderung im Landkreis Barnim“ und an dessen Kontrolle beteiligt. Auch bei Tagungen des Sozialausschusses des Landkreises Barnim waren wir schon zu Gast.

Wir hatten auch schon Mitarbeiter der EUTB-Beratungsstelle aus Bernau zu Gast. EUTB bedeutet: Ergänzende unabhängige Teilhabeberatung und bietet eine niedrig-schwellige Beratung für alle Menschen mit Behinderung und deren Angehörigen an.

Ein Thema beschäftigt uns gerade besonders: Einige Mitglieder unserer Selbsthilfegruppe können nicht richtig lesen. Wir haben ein Hilfsmittel entdeckt, das Texte erkennen und den Nutzern vorlesen kann: die mobile Sehhilfe „OrCam Read“ mit Vorlesefunktion. Dieses Hilfsmittel bietet Menschen, die Schwierigkeiten beim Lesen haben, eine große Erleichterung und fördert die Eigenständigkeit im Alltag. Durch diese Unterstützung wären Menschen auf weniger Assistenz angewiesen. Das Lesen von Fahrplänen, Aushängen und auch das „Lesen“ eines Buches wäre damit möglich. Ein Mitarbeiter des Herstellers war

bei uns zu Gast und wir konnten das Gerät ausgiebig ausprobieren. Das große Problem hierbei ist, dass die Krankenkassen es nur für Menschen mit Sehbehinderung bezahlen. Wir suchen daher nach Wegen, um Menschen mit Einschränkungen der Lesefähigkeit den Menschen mit Sehbehinderung gesetzlich gleich zu stellen, damit sie solch ein Gerät ebenfalls über ihre gesetzliche Krankenkasse auch bezahlt bekommen.

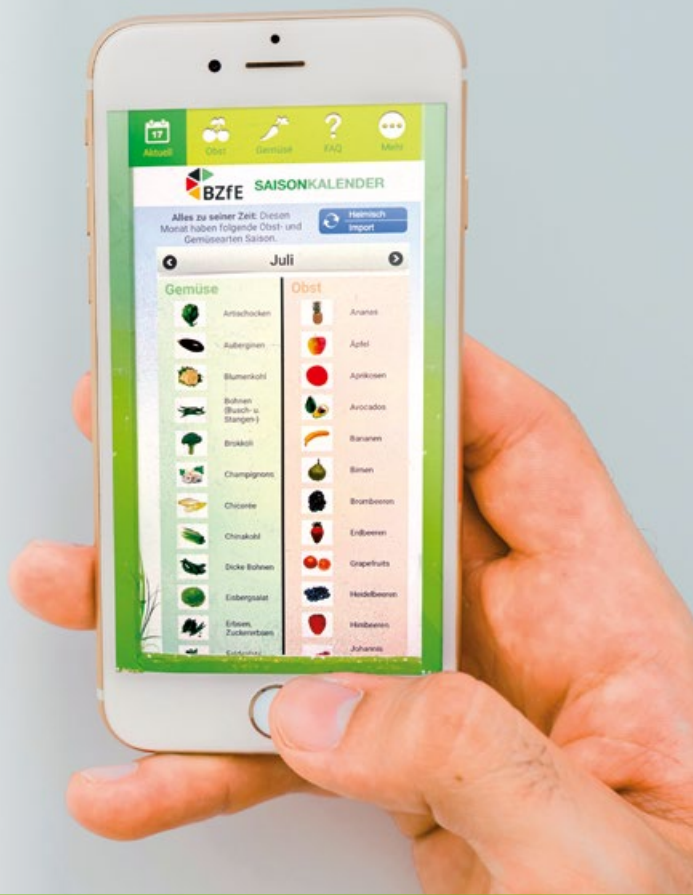
Ihr seht also, dass wir uns sehr engagieren. Um dies auch in Zukunft weiter tun zu können, suchen wir stets neue Mitglieder, die auch mitwirken und sich mit einmischen wollen. Ebenso freuen wir uns auch über neue Assistentinnen und Assistenten die uns dabei unterstützen wollen, denn ohne sie würde es einfach nicht möglich sein.

An dieser Stelle auch ein herzlicher Dank an unsere treuen und unermüdlichen Helfer, die oft selbst schon müde sind und uns trotzdem unterstützen; zum Beispiel Frau Lux, Frau Leonhardt, Herr Ronneberger (Hoffnungstaler Stiftung Lobetal) und Frau Henning (Lebenshilfe Eberswalde), sowie Frau Goretzka und Herr Puttlitz.

Die Selbsthilfegruppe ist unter folgender E-Mail-Adresse zu erreichen:
treffpunkt_mit-wirkung@gmx.de

Freundliche Grüße sendet Ihnen das gesamte Team vom

Treffpunkt_Mit-WIRKUNG



VORGESTELLT: App Saisonkalender

Wann welche Obst- und Gemüsearten jeweils Saison haben, verrät schnell und unkompliziert die kostenlose App des Bundeszentrums für Ernährung (BZfE) „Der Saisonkalender“. Die praktische Einkaufshilfe listet für den jeweils aktuellen Monat automatisch alle Gemüsearten und Früchte auf, die gerade Haupterntezeit haben. Ein weiterer Fingertipp genügt und Sie erhalten einen Überblick, wie sich das Marktangebot der ausgewählten Obst- und Gemüsearten über das gesamte Jahr verteilt.

Mit einfacher Bedienung, übersichtlichen und verständlichen Grafiken unterstützt die App die gemeinsame Speisenplanung in der Wohngruppe, zu Hause und den Einkauf.

BEATRIX WALDMANN

DIE APP IST IM LOBETAL STORE FÜR DIENSTHANDYS ERHÄLTlich.

IMPRESSUM

Lobetal aktuell – Magazin der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal für Mitarbeitende, Freundinnen und Freunde. Herausgegeben vom Bereich Unternehmenskommunikation und Spenden im Auftrag der Geschäftsführung. Erscheint fünfmal jährlich.

Hoffnungstaler Stiftung
Lobetal

Bethel 

 lobetal.de

 Hoffnungstaler Stiftung Lobetal

 Lobetal_hoffnungtal

 hoffnungstalerstiftunglobetal

SPENDENKONTO

IBAN DE22 3506 0190 0000 2222 24

BIC GENO DE D1 DKD

Bank für Kirche und Diakonie eG
(KD-Bank)

V.I.S.D.P.

Wolfgang Kern
Bodelschwingerstr. 27
16321 Bernau
Telefon: 0 33 38/667 89

AUTOREN

soweit nicht anders
bezeichnet Wolfgang Kern (**WK**),
Renate Meliß (**RM**),
Andreas Gerlof (**AG**)

FOTOS

soweit nicht anders
bezeichnet © HSt Lobetal;
Freepik, Unsplash, Pexels, AdobeStock
Titel: Schule ohne Rassismus . Schule
mit Courage: Schülersprecher Houssam
Khalfouni nahm die Auszeichnung für die
Schülerschaft entgegen. Lesen Sie mehr
dazu auf Seite 36.
Foto: Wolfgang Kern

LAYOUT & SATZ verbum-berlin.de

DRUCK Druckerei Nauendorf

REDAKTIONSSCHLUSS

der vorliegenden Ausgabe: **27.06.2025**
und der kommenden Ausgabe **4 / 2025:**
19.09.2025

 Druckprodukt mit finanziellem
Klimabeitrag
ClimatePartner.com/11348-2507-1003



Foto: Wolfgang Kern

ERNTEDANKFESTE in der Hoffnungstaler Stiftung Lobetal

Erntedankfest Blütenberg

27. September ■ 14 Uhr

Ort: Blütenberg

Für: Bewohner, Bewohnerinnen, Angehörige und Mitarbeitende

Erntedankfest Lobetal

28. September

■ 10 Uhr Gottesdienst

■ 13 Uhr Umzug und Dorffest

Ort: 16321 Lobetal

Tag der offenen Tür Bio-Gärtnerei

28. September ■ 11 bis 16 Uhr

Ort: Bio-Gärtnerei der Hoffnungstaler Werkstätten, 16321 Lobetal

Erntedankfest Reichenwalde

28. September ■ 15 Uhr

Ort: Wohnstätten Reichenwalde, Dahmsdorfer Str. 6, 15526 Reichenwalde

Für: Bewohner, Bewohnerinnen, Angehörige und Mitarbeitende

Erntedankfest Dreibrück

5. Oktober ■ 13 Uhr

Ort: Dreibrück, Platanenweg 1, 16818 Dreibrück

Für: Bewohner, Bewohnerinnen, Angehörige und Mitarbeitende

**HERZLICH
WILLKOMMEN!**

